

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton

Neu!

Nr. 655

DM 1,50

Österreich S 10,-

Schweiz sfr 2,-

Italien Lire 250

Belgien frs 20,-

Luxemburg frs 20,-

Frankreich FF 2,40

Niederlande fl. 1,50

Spanien Ptas 38,-

Der letzte Magier

Lordadmiral Atlan
wird zum
Tode verurteilt -
Perry Rhodan soll
der Henker sein

MIT
RISSZEICHNUNG



Nr. 0655 Der letzte Magier

von WILLIAM VOLTZ

Auf Terra und den anderen Menschheitswelten schreibt man Mitte März des Jahres 3459. Der letzte Anschlag des Gegners der Menschheit, der sich im Begriff "Anti-ES" manifestiert, wurde erfolgreich abgewehrt. Dennoch sind die Prüfungen, die der Menschheit auferlegt werden, keineswegs zu Ende. Denn rund acht Monate nach Perry Rhodans "Gehirnodyssee" kommt es zu einer neuen, völlig unerwarteten Konfrontation aus Weltraumtiefen.

Die Laren, humanoide Intelligenzen aus einer anderen Galaxis, erscheinen im Solsystem, demonstrieren ihre überragende Macht, der die Menschheit nichts Vergleichbares entgegenzusetzen hat, verlangen ultimativ die Eingliederung der Milchstraße in das "Konzil der Sieben Galaxien" und bieten Perry Rhodan den Posten des Herrschers der Milchstraße an.

Um der Menschheit willen ist Perry Rhodan gezwungen, das Angebot der Laren anzunehmen und sich zum Ersten Hetran ernennen zu lassen. Der Terraner und seine Vertrauten gehen jedoch nur scheinbar auf die Forderungen der neuen Machthaber ein - insgeheim kämpfen sie um die Freiheit und Unabhängigkeit der Galaxis.

Bei einer solchen Aktion wird Lordadmiral Atlan von den Laren erkannt. Den Arkoniden erwartet jetzt das Todesurteil, vor dessen Vollstreckung ihn nur ein Mann bewahren kann. Dieser eine Mann ist DER LETZTE MAGIER ...

Die Hauptpersonen des Roman:

Atlan - Der Lordadmiral wird zum Tode verurteilt.

Perry Rhodan - Der Terraner soll Atlan töten.

Hotrenor-Taak - Vertreter des Konzils der Sieben.

Kayndell - Ein Kosmopsychologe.

Alpar Goronkon - Ein "echter" Magier.

Evon Scruggs - Verwalter eines Friedhofs.

1.

Kayndell, so meinten seine Feinde, war kalt wie eine Hundeschnauze und gerissen wie ein Fuchs. Da er keine Freunde besaß, konnte man der Meinung seiner Gegner nur die einiger Neutraler entgegenhalten. Diese hielten Kayndell für introvertiert und pedantisch.

Kayndell hatte keine Meinung über sich. Er dachte nie darüber nach, was andere von ihm hielten.

Es paßte zu ihm, daß er nur einen Namen hatte, daß er mittelgroß und schlank war und unauffällige Kleider trug.

Kayndell war ein Allerweltsmensch -und doch unterschied er sich durch seinen Beruf von der Gruppe, der man ihn nach dem ersten Kennenlernen zuzuordnen bereit war.

Kayndell war Kosmopsychologe.

Der beste, der im März des Jahres 3459" auf der Erde zur Verfügung stand.

Das Mädchen mit den runden Augen strahlte Kayndell an.

"Sie sind sicher der Bote?"

"Nein", sagte Kayndell höflich, "mein Name ist Kayndell. Ich bin zu dieser Geheimsitzung eingeladen worden."

Sie sah sich in dem blumengeschmückten Geviert, das ihr Büro war, um. Dann trafen ihre Blicke wieder Kayndell, der draußen im Gang stand und geduldig wartete.

"Ich weiß nichts von einer Geheimsitzung", sagte sie erschrocken.

"Kein Wunder", meinte Kayndell, "Sie ist ja auch geheim."

"Ja, ich weiß nicht", sagte sie verunsichert. "Ich kenne Sie doch nicht. Ich weiß nicht, ob ich Sie so einfach hereinlassen kann. Haben Sie keinen Ausweis oder etwas Ähnliches?" Er reichte ihr ein kleines Kärtchen durch den Schalter.

Sie nahm es entgegen und warf einen Blick-darauf. Dann zog sie die Augenbrauen hoch.

"Das ist ein Gutschein für den kostenlosen monatlichen Bezug der SPACE NEWS, ausgestellt auf den Namen Kayndell."

"Ja", sagte Kayndell.

"Das genügt mir nicht", sagte sie verdrossen. "Ich werde Mr. Bulls Sekretär über Ihre Ankunft unterrichten. Vielleicht weiß er etwas über diese Sache."

"Damit", stimmte Kayndell großzügig zu, "bin ich einverstanden."

Das Mädchen warf einen Blick auf den harmlos aussehenden Mann. Sie war jetzt doch irritiert.

Sie wandte sich der Bildsprechanlage zu, während Kayndell die künstlichen Blumen in der Vase vor dem Schalterbord neu arrangierte. ?,

Schließlich wandte sich das Mädchen wieder zu ihm um.

"Man wird Sie gleich abholen", sagte sie mißtrauisch.

"Sie können sich drüben auf die Bank setzen." Kayndell deutete auf die Blumen. "Gefällt Ihnen das?" "Haben Sie das gemacht?" fragte sie erstaunt.

"Ja."

"Sind ... sind Sie vielleicht ein Dekorateur?" fragte sie verwirrt.

Kayndell lächelte gequält.

"Oh, nein!" wehrte er ab.

In diesem Augenblick bog Reginald Bull um den Gang. Er schien sich ziemlich beeilt zu haben, denn sein Atem ging schneller.

"Kayndell!" rief er verdrossen. "Was soll das bedeuten? Wieso kommen Sie zum offiziellen Eingang? Sie wissen doch, daß das bei solchen Sitzungen nicht üblich ist."

Kayndell wandte sich zu dem Mädchen um und lächelte sie an.

"Sehen Sie", sagte er freundlich, "man erwartet von mir, daß ich den Dienstboteneingang benutze."

Sie starrte den beiden Männern nach, bis sie aus ihrem Blickfeld verschwunden waren. Der Besucher hatte recht harmlos ausgesehen. Welche Beziehungen bestanden zwischen ihm und der Führungsspitze des Solaren Imperiums, daß Bull sich persönlich herbemühte, um ihn zu holen?

"Ich weiß nicht", sagte Bull ärgerlich, "warum Sie immer solche Sachen machen. Manchmal habe ich den Eindruck, daß Sie uns provozieren wollen. Ich finde, daß Sie Ihre Stellung in einem Maße ausnutzen, wie es nicht mehr vertretbar ist."

Kayndell sah zerknirscht aus.

"Wir müssen uns beeilen", fuhr Bull fort. "Es muß in kürzester Zeit eine Entscheidung getroffen werden."

Über eine Rolltreppe gelangten sie in die Nähe der Zentrale von Imperium-Alpha. Sie benutzten einen Antigravschacht, um ihr Ziel endgültig zu erreichen.

Das Konferenzzimmer in der Nähe der Zentrale wurde scharf bewacht. Überall patrouillierten Roboter und Spezialisten der SolAb.

Kayndell wölbte die Augenbrauen.

"Befürchten Sie, larischen Besuch zu bekommen?"

"Denken sie an die Hetos-Inspektoren", gab Bull zurück.

"Wir müssen mit allem rechnen."

Sie betraten das Konferenzzimmer. Ohne jede Formalität konnte Kayndell am Tisch Platz nehmen. Er war sich jedoch darüber im klaren, daß er auf dem Weg hierher von zahlreichen Ortungs- und Peilanlagen untersucht worden war. Die Individualschwingungen seines Gehirns waren in der Positronik der Zentrale aufgezeichnet. Man hatte sie nach seiner Ankunft neu angemessen und verglichen.

Wäre er nicht wirklich Kayndell gewesen, hätte er nicht mehr hier gesessen.

Sein Erscheinen hatte keine Aufmerksamkeit erregt. Die Männer und Frauen, die sich versammelt hatten, waren daran gewöhnt, sich auf ihre Arbeit zu konzentrieren.

"Nach den letzten Ereignissen", sagte Rhodan gerade, "sind die Laren mißtrauisch geworden. Ihr Mißtrauen richtet sich in erster Linie gegen Atlan. Sie wissen, daß er bei der Aktion Götterdämmerung auf Luna die Hände im Spiel hatte."

Auf der anderen Seite des Tisches sprang ein jungaussehender Mann auf.

Kayndell erkannte Julian Tiffloor.

"Ich weiß, worauf das hinausführt",,, sagte er zornig. "Wollen Sie Ihre Rolle als Erster Hetran so weiterspielen?"

Wollen Sie etwa Jagd auf den Arkoniden machen, um den Laren einen Beweis für Ihre Loyalität gegenüber dem Hetos der Sieben zu liefern?"

Kayndell bemerkte, daß Tiffors Worte in diesem Kreis beifällig aufgenommen wurden. Das bewies dem Kosmopsychologen, daß sich viele Mitglieder der Führungsspitze von Imperium-Alpha noch nicht über die Konsequenzen der letzten Ereignisse im klaren waren.

Das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten war beinahe unerschütterlich. Sich vorzustellen, daß eines Tages ein paar Fremde auftauchen und alles umstoßen konnten, war vielen Menschen überhaupt nicht möglich.

Eine typisch menschliche Eigenschaft! dachte Kayndell trübsinnig.

"Der Gedanke, daß ich bereit wäre, Atlan zu opfern, ist absurd", verteidigte sich Rhodan. "Das sollten Sie eigentlich wissen, Tiff."

"Es ist schade, wenn Sie enttäuscht von mir sind", gab Tiffor bissig zurück. "Ich bin jedoch dafür, daß wir endlich einen Schlußstrich unter diese ganze Sache ziehen und mit der Schauspielerei aufhören. Die Laren sollen wissen, daß wir ihre Feinde sind. Es gibt keinen wirklichen Ersten Hetran der Galaxis. Jedenfalls keinen, der sich Perry Rhodan nennt. Oder sollte ich mich getäuscht haben?"

Kayndell ließ sich im Sitz zurückfallen und stieß unwillkürlich einen Pfiff aus. Jetzt hatte er erreicht, was ihm bei seiner Ankunft nicht gelungen war: Alle blickten in seine Richtung..

Er lächelte freundlich.

"Entschuldigen Sie, aber da hier jedermann Dampf abzulassen beginnt, wollte ich mich nicht ausschließen."

Galbraith Deighton, der unmittelbar neben ihm saß, legte eine Hand auf seinen Arm.

"Mr. Kayndell hat sich inzwischen sicher viel mit den Laren beschäftigt!" Eine Spur von Ironie schwang in seiner Stimme mit. "Wenn er uns ein Psychogramm dieser Wesen liefern könnte, würde uns das sicher weiterhelfen."

Kayndell blieb gelassen.

"Ich weiß nicht viel über die Laren", sagte er. "Ich komme nicht an sie heran."

"Aber Sie müssen doch eine Meinung haben!" entrüstete sich Bull.

"Das Selbstverständnis der Laren scheint nicht größer zu sein als das der Menschen", antwortete Kayndell ungerührt. "Schon aus diesem Grund würde ich es für verhängnisvoll halten, wenn der Großadministrator auf Konfrontationskurs gehen würde."

"Sie unterstützen also Rhodans Pläne?" wollte Tiffor wissen.

"Wie kann ich sie unterstützen, solange ich sie nicht kenne?"

"Wir können nicht untätig bleiben", sagte Rhodan. "Die Laren erwarten von uns, daß wir gegen Atlan vorgehen. Wir haben bereits einen Plan entwickelt. In der Nähe des Wega-Systems werden einige Schiffe der Solaren Flotte das Fluchtschiff Atlans stellen und angreifen. Es wird zu einem echten Gefecht kommen, bei dem Atlan im letzten Augenblick mit einem Beiboot entkommen kann."

Kayndell startete auf seine Fingernägel.

"Man sollte die Dummheit unserer Gegner nicht übermäßig strapazieren, das wäre sicher ein Fehler."

"Sie sind also dagegen?" fragte Rhodan.

"Ich habe keinen Alternativvorschlag", sagte Kayndell.

"Wir müssen etwas tun, um das Vertrauen der Laren nicht zu verlieren. Das heißt: Eigentlich vertrauen sie ja nur Ihnen."

"Es ist ein gefährliches Spiel", gab Rhodan zu. "Aber ein fehlgeschlagener Angriff ist immer noch besser als Tatenlosigkeit."

Im weiteren Verlauf der Diskussion erkannte Kayndell zu seinem Erstaunen, daß niemand wirklich gegen Rhodans Pläne stimmen wollte. Aber die Stimmung war gereizt und nervös.

Die unterschwellige Furcht vor einem vernichtenden Schlag der Laren gegen das Solare Imperium war überall spürbar.

Ich beginne, Menschen zu studieren! dachte Kayndell grimmig.

Dabei hätte er sich mit den Laren beschäftigen sollen. Aber wie, so überlegte der Kosmopsychologe, sollte er an ein solches Wesen herankommen?

Bisher war Kayndell darauf angewiesen, seine Studien nach den allgemein vorliegenden Daten zu betreiben.

"Ich weiß, was die Laren beabsichtigen", sagte Rhodan abschließend. "Sie wollen, daß ich vor den Augen der Galaxis einen meiner besten Freunde töte. Damit wäre ich endgültig als ihr Handlanger abgestempelt."

"Die Galaxis wird so oder so eine schlechte Meinung von ihrem Ersten Hetran haben", sagte Reginald Bull. "Denn vor den Augen der Öffentlichkeit mußt du zum Verräter an Atlan werden."

Kayndell hatte nicht gewußt, bis zu welch hohem Maß zwischenmenschliche Beziehungen bei den gegenwärtigen Ereignissen eine Rolle spielten. Vor allem die Zellaktivatorträger, die sich bereits seit Jahrhunderten kannten, besaßen besondere Beziehungen zueinander.

Kayndell bezweifelte, ob Rhodan oder Bull in der Lage waren, in dieser Situation mit kühlem Kopf zu handeln. Und gerade gegenüber den Laren wäre das außerordentlich wichtig gewesen.

Die Laren, das glaubte Kayndell bereits herausgefunden zu haben, ließen sich von Tatsachen beeindrucken. Für diese Wesen galten feststehende Daten.

"Die Laren erwarten, daß wir uns persönlich an dieser Jagd auf Atlan beteiligen", fuhr Rhodan fort. "Eine Suchflotte ist bereits unterwegs. Wir werden uns mit der MARCO POLO an diese Einheiten anschließen."

"Wie wollen wir glaubhaft machen, daß wir ausgerechnet vor dem Wega-System mit Atlan zusammenstoßen?" fragte Deighton.

"Es muß so aussehen, als hätte uns ein Mitglied von Atlans Gruppe einen Hinweis gegeben", erwiderte Rhodan.

"Wir haben alles gut vorbereitet. Wir können den Laren nachweisen, daß es Atlans Absicht war, sich im Wega-System zu verstecken. Das wäre in den Augen der Laren sogar logisch. Das Wega-System liegt in der Nachbarschaft des Solarsystems. Dort könnte Atlan sich am ehesten über die weiteren Vorgänge auf der Erde unterrichten."

Er blickte in Kayndells Richtung.

"Haben Sie noch irgend etwas zu sagen, Kayndell? Wie stehen die Kosmopsychologen zu dieser Sache?"

Kayndell räusperte sich.

"Wir müssen etwas tun, um die Laren zu besänftigen."

Schon unser bisheriges Zögern wird ihnen verdächtig erscheinen. Es wäre das Gebot der Stunde, den Arkoniden wirklich zu verhaften und ihm den Prozeß zu machen."

Der Kosmopsychologe spürte, daß ihn alle anderen bestürzt ansahen. Seine Worte hatten einen tiefen Schock ausgelöst - und genau das hatte er beabsichtigt.

"Sie würden Atlan opfern?" stieß Bull fassungslos hervor.

"Sie wissen doch, daß wir Atlan zum Tode verurteilen müßten, sobald wir ihn gefangen hätten."

"Ja", bestätigte Kayndell.

"Niemals!" stieß Bull hervor.

Ihre Blicke trafen sich. Der Staatsmarschall war ein entschlossener Mann. Diese Feststellung traf auch für Rhodan, Tiffor und die anderen führenden Männer zu.

Einer aus ihrer Gruppe befand sich in tödlicher Gefahr.

Im Augenblick sah es ganz danach aus, als müßten Rhodan und seine Freunde einen hohen Preis bezahlen, um Atlan zu retten:

Die endgültige Unterwerfung der Menschheit durch das Konzil der Sieben.

Kayndell haßte psychologische Sandkastenspiele, aber diesmal drängte sich die Frage in sein Bewußtsein, ob Rhodan dieses Opfer bringen würde, wenn es darauf ankommen sollte.

"Die Besprechung ist beendet", sagte Rhodan. "Wir begeben uns an Bord der MARCO POLO, soweit Sie keine anderen Befehle bekommen haben."

In seiner Freizeit, die nicht gerade großzügig bemessen war, züchtete Kayndell Fische. Es machte ihm Spaß, das Verhalten der Tiere in den beiden großen Aquarien, die er besaß, zu studieren.

Manchmal, wenn er Menschen beobachtete, hatte er das Gefühl, durch die transparente Außenfläche eines Riesenaquariums zu blicken. Die Menschen, wenn man sie als lautlos agierende Wesen betrachtete, verhielten sich oft genug scheinbar genauso unsinnig wie Fische.

Vor einer halben Stunde war Kayndell an Bord der MARCO POLO gekommen. Der Nervosität war wie etwas Körperliches spürbar. Natürlich waren nicht alle Besatzungsmitglieder eingeweiht worden, aber die Unsicherheit der Wissenden übertrug sich zwangsläufig auf alle anderen.

Kayndell hätte sich gern in eine Kabine zurückgezogen, um in Ruhe über alles nachzudenken. Nicht, daß er gehofft hätte, dabei greifbare Ergebnisse zu erzielen, sondern um sich vor allem über seine künftigen Schritte klar zu werden.

Als Kosmopsychologe würde man ihn oft nach Rat fragen. Von der Art, wie er die Lage beurteilte, konnte vieles abhängen.

Kayndell war von Rhodan gebeten worden, von Anfang an in der Zentrale zu bleiben.

Der schlanke Mann war erleichtert darüber, daß nicht viel gesprochen wurde. Die Zentralebesatzung kannte das Ziel des Schiffes.

Eine halbe Stunde nach dem Start stieß das Flaggschiff der Solaren Flotte zu jenen Einheiten, die unterwegs waren, um Jagd auf Atlan zu machen.

Einige offene Funksprüche, die in erster Linie für die beobachtenden Laren gedacht waren, gingen hin und her.

Rhodan befahl, daß keine Zeit verloren werden dürfte.

"Wie haben Sie Atlan unterrichten lassen?" fragte Kayndell, als Rhodan das Gespräch beendet hatte.

"Wozu haben wir unsere Mutanten?" lächelte Rhodan. Seine Augen verengten sich. "Was macht Sie so unsicher?"

"Sie", sagte Kayndell prompt. "Ich bin froh, daß Sie kein Lare sind, denn dann müßte ich Sie analysieren. Ich glaube kaum, daß mir das gelingen würde."

"Halten Sie mich für so problematisch?"

Kayndell zuckte mit den Schultern.

"Sie sind ein Mensch", sagte er ausweichend. "Das fällt nicht in den Bereich eines Kosmopsychologen."

Rhodan ließ einen Funkspruch zur Erde geben, daß die Schiffe sich getroffen hatten.

Bull und Danton waren in Imperium-Alpha zurückgeblieben. Das galt auch für eine Anzahl von Mutanten.

Rhodan begab sich auf die andere Seite der Zentrale, um mit Deighton und Fellmer Lloyd zu beraten.

Korom-Khan, der Kommandant des Flaggschiffs, beugte sich zu Kayndell herüber.

"Der Ablauf der Ereignisse wird sich nicht genau planen lassen", sagte er vertraulich. "Das ist es, was ihm Sorgen macht."

"Ich bin kein Raumfahrer", entgegnete Kayndell. "Wie meinen Sie das?"

"Nun, es wird auf jeden Fall zu einer Raumschlacht kommen", erwiderte der Kommandant. "Die Laren werden uns beobachten oder zumindest Aufzeichnungen, verlangen. Das bedeutet, daß wir richtig auf Atlan losgehen müssen - mit allem, was wir haben."

"Hm", machte Kayndell nachdenklich. "Und diese Art Manöver birgt ein erhöhtes Risiko in sich?"

"Und ob! Es kann durchaus sein, daß wir Atlan in den Hyperraum blasen." Er warf Kayndell einen schnellen Blick zu. "Entschuldigen Sie diese Ausjdrucksweise."

"Pah!" machte Kayndell wegwerfend. "Schließlich entspricht es den Tatsachen."

"Ich hoffe nur, daß Atlan, wenn es dazu kommen sollte, nicht ausgerechnet von einem Schuß der MARCO POLO getroffen wird", sagte der Raumfahrer seufzend.

Kayndell konnte nicht länger zuhören. Er stand auf und wanderte zur Funkzentrale hinüber. Er hoffte, daß er hier ungestört bleiben würde. Vielleicht hatte er sich schon zu oft mit Extraterrestriern beschäftigt, überlegte er. Der ständige Umgang mit Frem dintelligenzen konnte dazu führen, daß er nicht mehr in der Lage war, Menschen zu verstehen.

Kayndell unterdrückte eine Verwünschung.

Jedermann erwartete von ihm ein Psychogramm über die Laren, und er konnte nichts liefern.

Kayndell sah den Funkern zu.

Im Augenblick hatten sie wenig Arbeit.

Die üblichen Nachrichtenwechsel wurden ihnen von den mit den Funkanlagen gekoppelten Positroniken abgenommen.

"Interessieren Sie sich für technische Daten, oder haben Sie nur die Flucht vor dem burschikosen Kommandanten ergriffen?" klang eine Stimme neben ihm auf. Kayndell brauchte sich nicht umzusehen. Er hatte Tifflores Stimme erkannt.

Was machte ihn plötzlich so anziehend, daß ständig jemand mit ihm reden wollte? fragte er sich sarkastisch.

"Weder noch", antwortete er. "Ich stehe einfach da und überlege."

"Tiefsinnig?"

"Über die Laren!" Noch während Kayndell das sagte, kannte er die nächste Frage. Und sie kam.

"Werden Sie Antworten finden?"

"Hoffentlich."

Tiffloor ging davon. In diesem Augenblick erhob sich einer der Funker. Kayndell sah, daß die Hände des Mannes zitterten.

Er blickte sich scheu um, dann trat er mit einem bedruckten Kärtchen in den Händen den Weg zu Rhodan an.

Kayndell ahnte, daß etwas Entscheidendes geschehen war.

Er drehte sich herum und folgte dem Funker.

Der Mann erreichte Rhodan und übergab ihm das Kärtchen. Rhodan warf nur einen kurzen Blick darauf. Kayndell sah das Gesicht des Großadministrators grau werden.

"Meine Herren!" sagte Rhodan gefaßt. "Wir können diese Aktion abbrechen. Man ist uns zuvorgekommen. Die Laren haben Atlan auf einem Planeten der Wega gefaßt und sind unterwegs mit ihm zur Erde."

Es ist passiert! dachte Kayndell erschrocken. In der Stille, die sich innerhalb der Zentrale ausbreitete, fühlte er sich wie gelähmt und empfand ein gewisses Schuldbewußtsein. Das war natürlich unsinnig, denn sein mangelndes Wissen über die Laren war entschuldbar und hatte sicher nicht zur Verhaftung Atlans geführt.

Nun war das eingetreten, was Perry Rhodan so gefürchtet hatte.

Die Laren würden einen Schauprozess veranstalten und Atlan zum Tode verurteilen. Daran bestanden keine Zweifel.

Auch der Name des Henkers stand schon fest:

Perry Rhodan!

2.

Alpar Goronkon, so meinten seine Feinde, interessierte sich nur für Geld und sonst nichts in der Galaxis. Da er keine Freunde besaß, konnte man der Meinung seiner Gegner nur die einiger Neutraler entgegenhalten. Diese hielten Goronkon für geschäftstüchtig.

Alpar Goronkon hatte ebenfalls eine Meinung von sich. Er hielt sich für klug und unwiderstehlich.

Goronkon war untersetzt und hatte Ansätze zur Fettleibigkeit. Sein Kopf war kahl, aber er trug einen schwarzen, dichtgelockten Bart, der bis zum Brustbein reichte. Seine schwarzen Augen waren unter den schweren Lidern fast unsichtbar.

Alpar Goronkon hatte gelblichbraune Haut und wulstige Lippen. Er war sechsundneunzig Jahre alt und ein geborener Rudyner.

Alpar Goronkon war, was sein Aussehen anging, ziemlich auffällig, aber durch seinen Beruf unterschied er sich noch deutlicher von allen anderen Menschen.

Alpar Goronkon war Zauberer.

Der einzige, der im März des Jahres 3459 im Solsystem zur Verfügung stand.

An der Tür befand sich ein kleines Schild.

UNIVERSUM-CHAN stand in großen Buchstaben darauf.

Darunter, in kleineren Buchstaben, war zu lesen: Alpar Goronkon.

Effner holte tief Atem und begann zu klopfen.

Nach einiger Zeit hörte er hinter der Tür jemand brummen.

Effner trat ein. Er gehörte zu den Betreuungsoffizieren der Raumfahrer auf dem Saturnmond Titan. Männer wie Effner brauchten Phantasie und Organisationstalent. Effner hatte Universum-Chan nach Titan geholt, damit der Künstler die Raumfahrer in ihren Stationen unterhalten sollte.

Bisher hatte Alpar Goronkon zwei Vorstellungen gegeben, beide waren ein großer Erfolg gewesen. Das, obwohl die Frauen und Männer auf Titan sich in ihren Gedanken mehr mit den Laren und Perry Rhodan beschäftigten als mit Vergnügungen aller Art.

"Sie haben acht Stunden geschlafen", bemerkte Effner.

Im Hintergrund des Raumes stand eine flache Pneumoliege. Unter den darauf zusammengeballten Decken rührte sich etwas.

Goronkons Schädel kam zum Vorschein.

"Effner!" ächzte Alpar Goronkon. "Bevor Sie beginnen, mich mit dem Ablauf des Tagesprogramms zu peinigen, bereiten Sie mir ein ordentliches Frühstück. Starken Kaffee, Steak auf Toast und ein Glas Mandarinenensaft."

Effner durchquerte den Raum und schaltete die Klimaanlage auf volle Leistung.

"Sie können alles bekommen - bis auf den Mandarinenensaft."

Alpar Goronkon erhob sich.

"Keinen Mandarinenensaft?"

"Nein", bestätigte der Betreuungsoffizier.

Universum-Chan begab sich auf seinen krummen fetten Beinen zum Duschraum und begann mit seiner Morgentoilette.

"Außerdem", eröffnete der Offizier, "fallen heute beide Vorstellungen aus."

Goronkon streckte den Kopf zwischen dem geschlossenen Duschvorhang heraus.

"Was?" rief er ungläubig. "Nach den großen Anfangserfolgen. Haben Sie mich vom Programm abgesetzt?"

"Es kam ein Geheimbefehl von Imperium-Alpha. Die gesamte Solare Flotte hat Großalarm bekommen." Effner lächelte säuerlich. "Sie können natürlich auftreten, aber außer ein paar Freigestellten wird niemand in der Kermohalle sein."

Goronkon verschwand wieder hinter dem Vorhang. Effner hörte ihn prusten und schnauben. Nach einiger Zeit kam der Zauberer aus der Dusche und tappte quer durch den Raum. Er hinterließ eine nasse Spur. Er warf sich einen bunten Mantel über und zündete sich eine Zigarre an.

"Was ist überhaupt passiert?" erkundigte er sich.

"Sie wissen, daß hier nicht geraucht werden soll", rügte ihn Effner. "Solange Sie sich auf der Station befinden, sollten Sie sich an die allgemeinen Anordnungen halten."

"Pah!" machte Goronkon abfällig. "Das interessiert mich alles nicht. Ich bin kein Mitglied der Solaren Flotte, sondern ein selbständiger Künstler, der angeworben wurde, um die Langeweile der Raumfahrer zu beheben helfen. Aber Sie wollten mir erklären, was geschehen ist." "Ja", sagte Effner. "Sie haben Atlan."

"Wer hat Atlan?"

"Die Laren!" Effner stieß eine Verwünschung aus. "Sie haben ihn auf einem Planeten des Wega-Systems gefangen und nach Terra gebracht. Vor einer knappen Stunde haben die Laren über das öffentliche Fernsehprogramm von ihrem Erfolg berichtet und gleichzeitig angekündigt, daß man Atlan auf der Erde den Prozeß machen wird. Der larische Kommentator ließ keinen Zweifel daran, daß Atlan vom Ersten Hetran zum Tode verurteilt wird."

Goronkon sah den Betreuungsoffizier verständnislos an.

"Sie meinen, Rhodan wird seinen besten Freund verurteilen?"

"Ich fürchte, daß er keine andere Wahl hat." Effner zuckte mit den Schultern. "Es würde mich nicht wundern, wenn die Laren von ihm verlangten, daß er das Urteil selbst vollstrecken muß."

"Das ist ja absurd!" stieß Goronkon hervor.

"Perry Rhodan wird Atlan niemals verurteilen oder ... ermorden."

Effner seufzte.

"Ich kenne die Zusammenhänge genausowenig wie Sie, aber ich kann mir vorstellen, daß die Laren auf diesem letzten Loyalitätsbeweis des Großadministrators bestehen." Er sah den Zauberer aufmerksam an. "Verstehen Sie etwas von Kosmopsychologie?"

"Nein!" Goronkon paffte heftig an seiner Zigarre, die zu erlöschen drohte. "Ich interessiere mich auch nicht dafür."

"Das augenblickliche Verhalten der Laren läßt keine anderen Schlüsse zu", sagte Effner. "Es wird einen Schauprozess geben."

Goronkon ließ sich aufs Bett sinken. Über seinem Gesicht entstanden ein paar helle Rauchwölkchen.

"Auf Titan sind wir von allem weit entfernt", meinte er. "Ich habe mir bisher selten Sorgen um politische Dinge gemacht. Ich bin Künstler, verstehen Sie?"

"Ja", sagte Effner, "durchaus."

"Und jetzt", verlangte Universum-Chan, "bringen Sie mir das Frühstück. Wenn das Programm auch ausfällt, kann ich doch darauf bestehen, daß alle anderen Vertragsbedingungen erfüllt werden."

Effner wandte sich wortlos um und wollte hinausgehen.

"Machen Sie nicht ein so verdrossenes Gesicht!" empfahl ihm Goronkon. "Niemand kann etwas ändern. Sie und ich schon gar nicht."

Er konnte nicht ahnen, daß man ausgerechnet von ihm verlangen würde, eine Änderung herbeizuführen.

Die Niedergeschlagenheit an Bord der MARCO POLO änderte sich auch nach der Landung auf der Erde nicht.

Perry Rhodan verließ mit seinen wichtigsten Mitarbeitern das Schiff und begab sich nach Imperium-Alpha. In der Zentrale erwarteten ihn Roi Danton, Reginald Bull und ein Teil der auf der Erde gebliebenen Mutanten.

"Es besteht kein Zweifel daran, daß sie den Lordadmiral erwischt haben", empfing Bully den alten Freund. Er schob das Kinn vor. "Du siehst hier eine Gruppe entschlossener Mutanten vor dir."

Sie werden den Arkoniden herausholen."

"Auch das noch!" rief Rhodan aus.

Das Gesicht des Staatsmarschalls verfinsterte sich.

"Hast du etwa Einwände?"

Rhodan sah sich im Kreis seiner Getreuen um. Auf den Gesichtern der Männer und Frauen zeigte sich deutlich, welche Gefühle sie beherrschten.

Wortlos ging der Großadministrator bis zu den Kontrollen auf der anderen Seite des Raumes und ließ sich dort in einen Sessel fallen. Er wünschte sich weit weg, obwohl er genau wußte, daß das Verantwortungsgefühl ihn überallhin begleitet hätte.

"Er scheint zu zaudern", sagte Bully zu Roi Danton. "Die Laren haben ihn geschafft! Das hätte ich nicht für möglich gehalten."

Danton beobachtete seinen Vater.

"Ich habe fast den Eindruck, daß es weniger die Laren als wir sind, die ihm Kummer bereiten."

"Ich ... ich kann verstehen, daß in dieser Situation jeder eingreifen will", sagte Rhodan und machte eine hilflos wirkende Geste. "Aber es ist nicht möglich. Alle Mutanten des Solaren Imperiums können ihm jetzt nicht helfen."

"Warum sind Sie so sicher, Sir?" fragte Fellmer Lloyd kühl.

"Sir?" wiederholte Rhodan. "Mir scheint, daß Sie neuerdings ein schwaches Nervensystem haben, Fellmer. Das trifft für uns alle zu. Die Laren sitzen uns im Genick - und das ist ein Gefühl, an das wir uns offenbar erst noch gewöhnen müssen."

"Wir sind entschlossen, Atlan herauszuhauen", bekräftigte Bully. "Wir sind bereit, große Opfer in Kauf zu nehmen."

"Kein Mutant kann eine larische Energiezelle durchdringen", sagte der Großadministrator mit mühsamer Beherrschung.

"Wir wissen das - und die Laren wissen das auch. Also werden sie Atlan unter einer Energiezelle gefangenhalten, an Bord eines SVE-Raumers. Atlan wird diese Zelle niemals verlassen können. Es ist mit unseren Mitteln unmöglich, an ihn heranzukommen."

Er sah sich um. "Ist euch das klar?"

"Dann holen wir ihn eben samt der Energiezelle aus seinem Gefängnis", schrie Bully.

"Ich glaube", warf Professor Warin-ger ein, "daß Sie sich darüber im klaren sind, was Sie soeben gesagt haben."

"Ja", brummte Bully. "Aber wir werden nicht dasitzen und die Hände in den Schoß legen, bis sie Atlan verurteilt und erledigt haben."

"Weitere Vorschläge?" erkundigte sich Perry sarkastisch.

"Vielleicht hast du eine Idee!" sagte Bull.

Rhodan erhob sich. ,

"Ich werde mit Hotrenor-Taak sprechen", kündigte er an. "Ich hoffe, daß ich dabei etwas erfahren kann, das uns weiterhelfen wird."

Der Verkünder der Hetosonen empfing Rhodan mit großer Freundlichkeit an Bord des SVE-Raumers, in dem auch Atlan gefangengehalten wurde. Das Schiff stand am Rande des Raumhafens von Terrania-City.

"Ich wollte Sie gerade rufen lassen", eröffnete der Lare das Gespräch. "Hoffentlich sind Ihre Spezialisten nicht beleidigt, daß wir ihnen zuvorgekommen sind."

"Es gibt eine große Anzahl von Spezialisten, die lieber Sie als den Arkoniden hinter Schloß und Riegel sähen", gab Rhodan zurück. "Darüber sollten Sie sich im klaren sein."

Hotrenor-Taak wirkte einen Augenblick überrascht, dann begann er schallend zu lachen.

"Und wie ist es mit Ihnen?"

"Ich denke praktisch!" erwiderte Rhodan. "Atlan handelt nicht in meinem Interesse. Er ist damit zum Verräter geworden. Wenn Sie ihn nicht geschnappt hätten, wäre er jetzt unser Gefangener."

"Ja", sagte Hotrenor-Taak. "Wir haben inzwischen von Ihrer großangelegten Aktion erfahren. Aber es ist vielleicht besser, daß wir ihn ohne kämpferische Auseinandersetzungen gefangen haben. Wollen Sie ihn sehen?"

Rhodan kämpfte seine Erregung nieder. Der Lare durfte nicht merken, wie sehr seine Frage Rhodan innerlich aufwühlte.

Hatte es einen Sinn, wenn er sich jetzt zu dem Arkoniden führen ließ?

"Warum nicht?" brachte er widerstrebend hervor. "Wahrscheinlich muß ich mir ein paar unfreundliche Worte anhören."

"Er beschimpft Sie!" sagte der Larenführer. "Er hat mir inzwischen klargemacht, daß Sie für alles verantwortlich sind, was er für falsch hält."

Rhodan verzichtete auf eine Antwort. Die Furcht, daß er sich durch eine unbedachte Bemerkung verraten könnte, war zu groß. Die Worte des Laren bewiesen ihm, daß Atlan seiner selbstgewählten Rolle treu blieb. Die Frage war nur, ob die Laren keine Möglichkeit hatten, offensichtliche Lügen zu durchschauen. Manchmal hatte Rhodan den Eindruck, daß Hotrenor-Taak genau wußte, was gespielt wurde, und sich nur an der ganzen Sache beteiligte, weil es ihm Spaß machte.

Rhodan gestand sich ein, daß sie noch immer viel zu wenig über die larische Mentalität wußten. Kayndell und die anderen Kosmopsychologen kamen nicht voran.

"Hier entlang!" drang Hotrenor-Taaks Stimme in sein Bewußtsein.

Er blickte irritiert auf. Er würde sich nie daran gewöhnen, sich an Bord eines Schiffes, wo alle Wände und Zwischendecks aus stabilisierter Energie bestanden und ständig verändert wurden, zu bewegen.

Sie gelangten in einen großen, von mehreren Laren bewachten Raum.

Die rund um die Energiezelle versammelten Laren trugen nicht einmal Waffen, ein sicheres Zeichen, daß sie nicht mit einem gewaltsamen Befreiungsversuch rechneten.

Die Energiezelle stand mitten im Raum. Sie durchmaß etwa sieben Meter. Ihre Außenwandungen waren nur durch ein schwaches Leuchten zu erkennen.

Atlan lag auf einer Art Pritsche, die Arme hinter dem Kopf verschränkt, die Augen weit geöffnet.

"Es geht ihm gut", berichtete Hotre-nor-Taak. "Wir sind nicht so barbarisch, daß wir die Verpflegung unserer Gefangenen vernachlässigen würden. Er bekommt regelmäßig zu essen und zu trinken. Wie Sie sehen, befinden sich auch sanitäre Einrichtungen innerhalb der Zelle."

Atlan hatte die Ankunft Rhodans noch nicht bemerkt.

"Kann ich zu ihm?" fragte der Terraner.

"Ja", sagte Hotrenor-Taak. Er zog eine Waffe aus seinem Gürtel. "Ich werde Sie jedoch begleiten, denn er ist in einer 'Stimmung, die mich befürchten läßt, daß er Sie vielleicht angreifen würde."

"Hm!" machte Rhodan.

Sie traten durch eine Strukturschleuse ins Innere der Zelle. Hotrenor-Taak blieb neben dem Eingang stehen, die Waffe hielt er schußbereit in der Hand.

Atlan drehte den Kopf.

"Wie ist das möglich?" fragte er. "Ich sehe nur Laren! Ein paar echte Laren und einen nachgemachten."

"Ich wünschte, das wäre alles nicht passiert", gab Rhodan zurück. "Es war ausgesprochen dumm von dir, dich gegen unsere Pläne zu stellen. Die Laren sind zuverlässige Partner, vorausgesetzt natürlich, man hält sich an die Abmachungen."

Atlan richtete sich auf,

"Wenn Sie ihn angreifen, werde ich Sie erschießen!" drohte Hotrenor-Taak.

"Keine Sorge, ich werde mir die Finger an Ihrem Ersten Hetran nicht schmutzig machen!" Seine Blicke richteten sich auf Rhodan. "Warum kommst du überhaupt hierher? Ich halte ein solches Manöver fast schon für pervers. Oder hat dich ein unerschwelliges Schuldgefühl überwältigt?"

Rhodan fühlte sich plötzlich verunsichert. Er hatte den Eindruck, daß Atlans Auftritt nicht ausschließlich Schauspielerei war. Die Blicke des Arkoniden drückten Wut aus.

"Sagen Sie ihm, was ihn erwartet!" forderte Hotrenor-Taak den Terraner auf.

"Es wird einen öffentlichen Prozeß geben", informierte Rhodan den USO-Chef. "Die Galaxis wird Zeuge sein, wenn man dich zum Tode verurteilt."

"Eine einmalige Gelegenheit für Perry Rhodan, zu zeigen, daß er seine Aufgabe als Erster Hetran ernst nimmt", fügte Hotrenor-Taak hinzu. "Nach diesem Prozeß wird niemand mehr an Rhodans Bündnistreue zweifeln."

"Wie schön für ihn!" sagte Atlan spöttisch. "Werden Sie mir einen Pflichtverteidiger stellen, oder darf ich das selbst übernehmen?"

3.

"Eine Armee von Mutanten könnte ihn nicht befreien", berichtete Rhodan nach seiner Rückkehr vom Raumhafen den im Zentrum von Imperium-Alpha versammelten Freunden. "Die Laren wissen genau, wie wertvoll dieser Gefangene ist. Wir können ihn nicht befreien."

"Aber wir können doch nicht zusehen, wie sie ihn verurteilen und umbringen!" rief Deighton bestürzt aus.

"Wir spielen auf Zeitgewinn", sagte Rhodan. "Das ist im Augenblick unsere einzige Chance."

Seine Blicke suchten den Kosmopsychologen, der die Untersuchungen über die larische Mentalität leitete.

"Viel wird davon abhängen, wie schnell Sie vorankommen, Kayndell!"

Der unscheinbar aussehende Mann lächelte bedrückt.

"Wir tun, was wir können, Chef! Aber Sie kennen die Problemstellung. Einer meiner Kollegen oder ich müßte Gelegenheit bekommen, länger mit mehreren Laren zusammenzusein."

"Ich weiß", sagte Rhodan. "Ich werde versuchen, ob wir in dieser Richtung etwas für Sie tun können."

Kayndell sagte: "Es muß schnell geschehen. Ich komme mir vor wie ein Blinder."

"Gibt es keine Möglichkeit, mit den Laren zu verhandeln?" wollte Roi Danton wissen.

Rhodan schüttelte den Kopf.

"Sie haben den Gefangenen, den sie sich wünschten.

Damit können Sie mich auf die Position bringen, die ihnen genehm ist."

"Würdest du im Ernstfall das Todesurteil unterzeichnen?" fragte Bully. Seine Stimme war kaum hörbar, aber jeder in diesem Raum hatte ihn verstanden.

Rhodan antwortete nicht.

"Ich glaube", sagte Kayndell in die Stille, "das ist jetzt nicht unser Problem."

"Aber wir wissen, daß wir ihn nicht aus seinem Energiekäfig herausholen können", beharrte Bully. "Sie werden ihn also verurteilen. Wenn wir nicht mitmachen, haben wir uns verraten. Dann werden sie uns zusammen mit ihm hinrichten. Was also werden wir tun?"

"Keiner von uns kann zaubern", sagte Danton. "Und Zauberei wäre im Augenblick die einzige Methode, um die überlegene Energietechnik der Laren auszuschalten."

"Nötigenfalls werden wir sogar zaubern", sagte Rhodan grimmig. Er wandte sich an die Gruppe der Spezialisten.

"Fellmer und Alaska, kommen Sie mit in mein Büro." Seine Blicke trafen Kayndell: "Sie auch!"

"Ich weiß nicht, ob es klug war, alle anderen von diesem Gespräch auszuschließen", bemerkte Kayndell, bevor er es sich in einem Sessel vor Rhodans Kontrolltisch bequem machte. "Ihr Verhältnis zu Bully und den anderen Verantwortlichen ist zumindest ein bißchen angekratzt."

Rhodan hockte sich auf die Tischkante.

"Sorgen Sie bitte für Kaffee, Fellmer", bat er den Chef des Mutantenkorps. "Er wird uns jetzt allen guttun."

Lloyd forderte vier Kaffee an, während Kayndell versuchte, die Beweggründe Rhodans möglichst schnell zu ergründen und sich entsprechend einzustellen. Er hielt Rhodans Vorgehen für übertriebene Geheimniskrämerei, die sich schlecht auf die allgemeine Stimmung auswirken würde.

Warum ausgerechnet er, Fellmer Lloyd und Alaska Saedelaere die drei Auserwählten waren, konnte er jedoch noch nicht einmal erraten.

"Es geht nicht darum, ob wir in dieser Situation jemand vor den Kopf stoßen", eröffnete Rhodan das Gespräch. Kayndell verstand den Seitenhieb und quittierte ihn mit einem matten Lächeln. "Wichtig ist, daß nur wenige Personen von meinem Plan erfahren. Da sich die Aufmerksamkeit der Laren vor allem auf die führenden Mitglieder des Solaren Imperiums konzentriert, habe ich Sie ausgewählt."

"Sie haben also einen Plan!" stellte Alaska fest.

Kayndell beobachtete den Trans-mittergeschädigten.

Er kannte den Maskenträger gut, denn Alaska war schon bei ihm in Behandlung gewesen.

Alaska Saedelaere war der einzige Terraner, der auch von Kosmopsycho-logen behandelt wurde. Wegen des Cappin-Fragments in seinem Gesicht zählte Alaska nicht zu Menschen im herkömmlichen Sinne.

Doch das, dachte Kayndell entschieden, war jetzt nicht das Problem.

"Wir können davon ausgehen, daß die Laren das Spiel mit der Energie besser beherrschen als jedes andere Volk, das uns bisher bekannt wurde", sagte Perry Rhodan. "Auch wir haben in erster Linie Geräte und Anlagen, die energetisch gesteuert und eingesetzt werden. In unserer Entwicklung hinken wir den Laren jedoch um ein paar Jahrtausende hinterher."

Kayndell hatte aufmerksam zugehört. Er warf einen Blick in Lloyds Richtung. Doch der Telepath hielt den Kopf gesenkt und drehte den Kaffeebecher zwischen den Händen.

"Sie verstehen sicher, was ich meine", fuhr Rhodan fort. "Wir können den Laren auf ihrem Spezialgebiet nicht beikommen."

Sie sind uns überlegen. Deshalb müssen wir es anders versuchen, in ganz primitiver Form sozusagen."

Kayndell hob protestierend beide Hände.

"Es hätte wenig Sinn, gegen die Laren mit Steinschleudern vorzugehen, Sir", meinte er. "Sie rechnen auch damit."

"Daran denke ich auch nicht." Rhodan begann im Raum auf und ab zu gehen. Nach einer Weile blieb er stehen und wandte sich direkt an Kayndell: "Ich dachte an ein paar herkömmliche Tricks, Taschenspielerereien oder so ähnlich."

Lloyd räusperte sich durchdringend.

"Ich hoffe, daß Sie mir nicht verübeln, wenn ich frage, was das alles zu bedeuten hat."

Kayndell hörte kaum zu. In seinem Gehirn arbeitete es.

Er glaubte jetzt zu verstehen, was Rhodan plante. Es war verrückt und einfach zugleich.

"Warten Sie, Fellmer", sagte Rhodan zu dem Telepathen. "Mich interessiert eines, Kayndell: Glauben Sie, daß es bei den Laren Magier oder Zauberer gibt?"

"Nein!" sagte Kayndell entschieden. "Sie sind völlig unkünstlerisch. Das zumindest steht fest. Für sie zählen nur Realitäten."

"Es gibt eine große Anzahl von Künstlern, die ihr Publikum mit energetischen Tricks unterhalten", sagte Rhodan. "Doch an diese habe ich nicht gedacht. Vielmehr hatte ich einen Zauberer im Sinn, wie es sie in meiner Kindheit gab. Einen Mann, der mit Spiegeltricks und doppelten Böden arbeitet, meinestwegen auch mit schwarzen Tüchern. Energie darf in keinem Fall im Spiel sein."

"Was wollen Sie mit einem solchen Kerl?" fragte Alaska.

"Roi hat mich auf einen absurden Gedanken gebracht, als er davon sprach, daß wir Atlan nur mit Hilfe von Zauberei befreien könnten."

"Ich verstehe Sie noch immer nicht!" behauptete der Transmitter-geschädigte.

"Wenn ich mich richtig erinnere, gastiert zur Zeit Universum-Chan auf dem Stützpunkt Titan", mischte sich Fellmer Lloyd ein. "Er ist der einzige Zauberer, der alle herkömmlichen Tricks beherrscht."

Rhodan nippte an seinem Becher. "Holen Sie ihn", sagte er zu Kayndell und den beiden anderen.

Goronkon klopfte gegen den Speckwulst, der sich über seinem Hosengürtel gebildet hatte.

"Ich werde fett", stellte er fest. "Durch die auferzwungene Programmpause wird das sicher nicht besser."

Er saß in der Glasveranda über der Koymsschlucht in den Somor-Bergen von Titan und genoß die Aussicht auf die vor ihm liegende Landschaft. Das Licht der Atomsonnen reichte aus, um auch die kleinen, in den Schluchten liegenden Notstationen erkennen zu lassen. Auf Titan mußte man immer mit Methanalarm rechnen, deshalb hatte man diese Notstationen eingerichtet, in die sich Wissenschaftler und Techniker, die im Freien arbeiteten, bei Einbrüchen in die Kuppeln zurückziehen konnten.

Belt Ossom, Goronkons Assistent und Manager, blinzelte schläfrig. Er hatte überhaupt nicht zugehört.

"Vielleicht sollte ich dich entlassen, Belt", sagte Goronkon hinterhältig.

Ossom schnaubte. Er wurde mit einem Schlag hellwach.

"Was willst du ohne einen guten Manager anfangen?"

Die Konkurrenz ist groß. Alle anderen Magier bedienen sich der Errungenschaften der modernen Technik. Unter diesen Umständen ist es ein Wunder, wenn ich ab und zu einen Vertrag abschließen kann."

"Ich bin ein fleischgewordenes Stück gute alte Zeit", meinte Universum-Chan. "Bevor ich auch nur einen dieser neumodischen Apparate anrühre, wende ich mich eher einem anderen Beruf zu."

Ossom zog geringschätzig die Mundwinkel herunter.

"Was könntest du schon tun?"

"Eine ganze Menge! Aber ich will Zauberer bleiben, genau wie mein Vater und mein Großvater es waren."

"Dein Großvater war ein Betrüger, und deinen Vater hast du seit deinem sechsten Lebensjahr nicht mehr gesehen", erinnerte Belt. "Du brauchst bei mir keine Reklame zu machen."

Ihr Gespräch wurde von einem Mann unterbrochen, der in den Aussichtsraum hereinkam und ihnen zuwinkte.

"Wer ist das?" erkundigte sich der kurzschichtige Ossom.

"Effner, der Betreuungsoffizier", erwiderte Goronkon. "Vielleicht wurde die Programmsperre aufgehoben."

Sie gingen Effner entgegen.

"Drei Männer von der Erde sind angekommen", begrüßte Effner den Künstler und seinen Assistenten. "Sie wollen mit Ihnen sprechen, Goronkon."

"Alle Verträge werden von mir abgeschlossen", bemerkte Ossom giftig.

"In diesem Fall wird es keinen Vertrag geben - und Sie sind außerdem überflüssig." Effner packte Ossom am Arm. "Sie kommen mit mir, ich werde dafür sorgen, daß man Ihnen eine angemessene Entschädigung zahlt."

Ossom wollte protestieren, doch Effner zog ihn ohne weitere Umstände mit sich davon.

Alpar Goronkon wollte seinem Manager zu Hilfe eilen, doch in diesem Augenblick betraten drei Männer den Aufenthaltsraum.

Goronkon wußte sofort, daß es jene waren, die ihn sprechen wollten.

Zwei von ihnen kannte er von unzähligen Bildern: Fellmer Lloyd, den Anführer des Mutantenkorps, und Alaska Saedelaere, den geheimnisvol- len Mann mit der Plastikmaske im Gesicht.

Der dritte Mann war mittelgroß und unauffällig, aber er war offenbar Sprecher der kleinen Gruppe.

"Mein Name ist Kayndell", stellte er sich vor. "Meine beiden Begleiter kennen Sie bestimmt."
"Ja", bestätigte Goronkon verwirrt.
"Auch ich brauche mich sicher nicht vorzustellen, man nennt mich Universum-Chan. Ich bin der letzte große Magier."
"Wir sind mit dem Transmitter von Terra gekommen", sagte Kayndell völlig unbeeindruckt. "Sie werden gebraucht."
"Wer braucht mich?" wollte Goronkon wissen.
Kayndell sah ihn abschätzend an.
Goronkon bemerkte, daß der Mann einen durchdringenden Blick besaß. Er kam sich plötzlich nackt und bedeutungslos vor.
"Die Menschheit braucht Sie", sagte Kayndell.
Goronkon sah Belt Ossom nicht wieder. Kayndell und die beiden anderen brachten ihn zur Transmitter-station. Er hatte nicht einmal Zeit, ein paar Habseligkeiten einzupacken. Zu seinem eigenen Erstaunen hatte er nicht einmal die Energie für einen Protest. Die Art, wie Kayndell und seine beiden Begleiter auftraten, erstickte schon den Gedanken an einen Widerspruch.
Goronkon kannte sich selbst nicht mehr. Bevor er sich an die neue Situation gewöhnen konnte, hatte er bereits den Standort gewechselt: Er ging mit den drei Männern durch einen Transmitter zur Erde und kam dort in Imperium-Alpha heraus.
Jedenfalls sagte ihm Kayndell unmittelbar nach der Ankunft, daß man sich in Imperium-Alpha befand.
"Wir sind nicht befugt, mit Ihnen über Einzelheiten zu sprechen", fuhr Kayndell fort. "Das wird der Großadministrator selbst übernehmen."
Universum-Chan fiel das Kinn herab.
"Ich soll... ich soll mit Rhodan sprechen?"
"Deshalb sind Sie hier", sagte Kayndell knapp.
"Soll ich vielleicht eine Privatvorstellung geben?"
Kayndell grinste breit.
"So ungefähr! Allerdings werden Sie nicht nur Menschen als Zuschauer haben."
Goronkon verstand kein Wort, er wagte aber auch nicht zu fragen.
Die Vielzahl der Rollstraßen und Transmitterstationen innerhalb des Regierungszentrums verwirrte den Zauberer. Er fühlte sich gewaltsam aus seinem gewohnten Lebensrhythmus gerissen. Allmählich erwachte sein Widerstandswille.
Kayndell schien es zu ahnen, denn er wurde mit einemmal freundlicher. Er legte dem Zauberer eine Hand auf die Schulter.
"Sie können Ihre Hemmungen ablegen! Sie werden entscheiden, ob Sie das machen wollen, was wir von Ihnen erwarten."
"Ja", sagte Goronkon. Er wurde bereits wieder in einen Antigravschacht gezogen. Sie begegneten vielen Frauen und Männern, aber niemand nahm Notiz von ihnen.
Dann sprach Kayndell über eine Interkomstelle mit der Zentrale.
"Rhodan erwartet Sie!" sagte, der Kosmopsychologe. "Er will Sie zunächst einmal allein sprechen. Haben Sie Ihren Zylinder dabei?"
"Zylinder?" fragte Universum-Chan verständnislos. Dann begann er zu begreifen. Er lächelte schwach. Seine Begleiter schoben ihn auf eine Tür zu, die lautlos vor ihm zur Seite glitt.
Ein großer schlanker Mann kam auf Goronkon zu.
"Willkommen auf der Erde!" sagte er freundlich.
"Ich ... ich glaube, Sie sind Perry Rhodan", stotterte Goronkon.

Sie waren jetzt über eine halbe Stunde zusammen. In keiner Sekunde hatte Goronkon den Eindruck gehabt, daß Rhodan unter Zeitdruck stand. Der Großadministrator redete nicht viel, er ließ Universum-Chan berichten.
Goronkon erzählte alle möglichen Dinge, die sich bei seinen Vorstellungen ereignet hatten. Allmählich verlor er seine Befangenheit.
"Entschuldigen Sie, daß ich Unsinn rede", sagte er schließlich. "Ich kann mir vorstellen, daß Sie das nicht interessiert."
"Ich muß wissen, wer. Sie sind und was ich Ihnen zutrauen kann!"
Goronkon blickte auf.
"Und wie ist die Prüfung ausgefallen?"
Rhodan ließ sich mit einer Antwort Zeit.
"Sie sind nicht besonders mutig", stellte er dann fest, "Aber Sie verstehen Ihre Arbeit. Wenn Sie arbeiten, vergessen Sie alle Unsicherheit."
"Ja", sagte Goronkon. "Sie haben recht."
"Trotzdem werde ich es mit Ihnen wagen", sagte Rhodan. "Natürlich können wir nicht sicher sein, ob es klappen wird. Vielleicht läßt sich der Plan nicht ausführen, aber wir müssen es zumindest versuchen."
Sofort war Goronkons alte Befangenheit wieder da. Er wagte nicht zu fragen, was er eigentlich tun sollte, obwohl das die Frage war, die ihn am meisten beschäftigte.
"Kennens Sie die politische Entwicklung der letzten Tage?" erkundigte sich Rhodan.
Universum-Chan errötete.
"Ich bin ein völlig unpolitischer Mensch. Natürlich mache ich mir große Sorgen wegen der Laren." Er wand sich unter Rhodans abschätzendem Blick, dann stieß er hervor: "Zum Teufel, Sir! Ich konnte schließlich nicht wissen, daß ich eines Tages hier stehen würde."
"Richtig", sagte Rhodan.
"Sie wollen irgend etwas gegen die Laren unternehmen", erriet der Zauberer. "Obwohl Sie der Erste Hetran der Milchstraße sind."
"Sie haben Atlan", erklärte Rhodan. "Es wird zu einem Schauprozeß kommen, daran bestehen keine Zweifel. Man wird Atlan zum Tode verurteilen und wahrscheinlich mich als Henker bestimmen. Das ist der Loyalitätsbeweis, der den Laren noch fehlt."
"Sie sind in Wirklichkeit nicht mit den Fremden einverstanden?"
"Natürlich nicht!"
"Ich... ich dachte immer, daß Sie..."
"Schon gut!" Rhodan winkte ab. "Ich weiß, was man in vielen Teilen der Galaxis von mir hält. Daran läßt sich im Augenblick wenig ändern. Das ist auch nicht unser vordringlichstes Problem. Es kommt jetzt darauf an, Atlan herauszuholen. Dabei sollen Sie helfen."
Goronkon breitete die Arme aus.
"Ich, Sir?" Er schüttelte den Kopf, daß seine Barthaare flogen. "Sie haben Spezialisten und Mutanten. Jeder aus dieser Gruppe ist fähiger als ich."
Rhodan sah ihn nachdenklich an.
"Wie lange würden Sie brauchen, um einen geschickten Mann mit Ihren Tricks vertraut zu machen?"
"Wenn er perfekt sein soll, braucht er ein paar Monate. Man muß viel üben, verstehen Sie!"
"So lange können wir nicht warten. Sie werden es selbst tun müssen."
Universum-Chan fühlte sich elend. Er wünschte, er wäre nie hierher gekommen. Rhodan hatte ihm gesagt, daß er alles ablehnen konnte, aber dazu fehlte ihm der Mut.
"Sie werden zunächst ein paar Tage hier leben", kündigte Rhodan an. "Dabei sollen sie sich an die Menschen gewöhnen, mit denen Sie zusammenarbeiten werden. Es wird nur eine kleine Gruppe sein, denn es darf nicht viele Mitwisser geben.
Die Gefahr, daß die Laren unseren Plan erfahren, ist zu groß. Einzelheiten hören Sie später."
"Ja", sagte der Magier bedrückt.
Die Tür zum Büro öffnete sich, und ein Offizier kam herein. Er war in Begleitung Kayndells.
"Kayndell kennen Sie schon", sagte Rhodan. "Er wird sich Ihrer annehmen und Ihnen alles beibringen, was Sie wissen müssen. Kayndells Begleiter ist Julian Tifflor. Er ist ab sofort für Ihre Sicherheit verantwortlich, denn Sie sind ein wichtiger Mann."

Goronkon seufzte.
Er hatte sich immer danach gesehnt, einmal eine bedeutende Rolle zu spielen. Nun, da es soweit war, wäre er gern wieder der unbedeutende Künstler gewesen.

4.

Der Bildschirm wurde hell. Ein nackter Körper zeichnete sich darauf ab. Rhodan betrachtete ihn sorgfältig. Dann wandte er sich an Galbraith Deighton, der hinter ihm stand.

"Ist es der, den wir immer nehmen?"

"Ja, Chef!"

Der Körper, der auf dem Bildschirm in Rhodans Büro zu sehen war, befand sich in einem Labor von Imperium-Alpha. Es handelte sich um einen Androiden-Roboter, genauer gesagt, um das Double des Lordadmirals Atlan.

Dieses Double wurde immer dann eingesetzt, wenn die Gefahr eines Attentats bestand, oder wenn Atlan sich irgendwo zeigen mußte, ohne Zeit zu haben. Alle wichtigen Männer und Frauen des Solaren Imperiums besaßen solche Doubles.

"Sie sollen ihn aktivieren", befahl

Rhodan. "Inzwischen werde ich mit Professor Kamtschon sprechen."

Er rief den Wissenschaftler über die Bildsprechanlage herein. Dann lächelte er Deighton zu.

"Lassen Sie uns bitte allein, Gal! Sie wissen ja: Geheimhaltung. Je weniger jeder weiß, desto sicherer wird ein Erfolg."

Deighton verzog das Gesicht. Als Chef der Solaren Abwehr fühlte er sich übergangen, doch er wußte, daß es wenig Sinn hatte, in diesem Augenblick Diskussionen darüber zu führen. Kamtschon war ein kleiner Mann mit ungewöhnlich breiten Schultern, die er nach vorne zog. Sein Gesicht sah eingefallen aus, die spitze Nase verstärkte diesen Eindruck noch.

Rhodan deutete auf den Bildschirm, wo immer noch Atlans Double eingeblendet wurde. "Ihr Kind, Professor?" "Eines meiner Kinder", korrigierte der Wissenschaftler. "Ich habe einige Dutzend von ihnen. Wenn sie ein Bewußtsein hätten, würden sie mich wahrscheinlich einen Rabenvater nennen, weil ich sie auf Eis lege, wenn sie nicht gerade gebraucht werden."

Rhodan drehte einen Dauerschreiber zwischen den Händen und fragte sich, warum er nie die Zeit fand, sich intensiver mit den Arbeiten der Wissenschaftler zu beschäftigen. Kamtschon hatte einige sensationelle Erfindungen gemacht; vor einem halben Jahr war ein Interview von ihm über TTV gesendet worden, in dessen Verlauf er behauptet hatte, er könnte alle echten Menschen gegen Androiden austauschen, ohne daß es jemand merken würde.

Rhodan mußte an ein Buch denken, das er in seiner Jugend gelesen hatte. Eines Tages wird die Wissenschaft so weit fortgeschritten sein, hatte der Autor prophezeit, daß wir erkennen müssen, daß es nur kranke Menschen gibt.

War es Orwell gewesen, oder Huxley? versuchte Rhodan sich zu erinnern. Oder Bellamy?

Rhodan lächelte. Bellamy mit seiner heilen Welt. Er hätte so richtig in dieses Zeitalter gepaßt.

"Trotzdem", hörte er Kamtschon sagen, "habe ich eine gewisse Beziehung zu meinen Kindern."

Rhodan beugte sich vor.

"Ein paar grundsätzliche Fragen, Doc! Können Sie den Biomolplastteil eines Androiden-Körpers so programmieren, daß er ein rasches Altern vortäuschen könnte?"

Kamtschon runzelte die Stirn.

"Ich verstehe nicht ganz", sagte er.

"Sie kennen die Achillesferse von uns Zellaktivatorträgern", erklärte Rhodan. "Wenn man uns das Gerät abnimmt, altern wir innerhalb von zweiundsechzig Stunden zum Greis und verfallen."

"Hm!" machte Kamtschon. "Das Double ist Ihnen in dieser Beziehung nicht echt genug?"

"So ist es!" Rhodan blickte zum Bildschirm hinauf. "Wir hätten das Atlan-Double gern perfekt. Können Sie die Bioschale so verändern, daß sie innerhalb von zweiundsechzig Stunden altert?"

Der Wissenschaftler kniff die Augen zusammen.

"Sie werden mir nicht sagen, wozu diese Änderung nötig ist?"

"Nein!"

"Wie schnell muß es gehen?"

"Können Sie das Atlan-Double in ein paar Tagen in den gewünschten Zustand versetzen?"

Kamtschon überlegte.

"Wir werden uns beeilen."

Kamtschon erhob sich.

"Wer wird im Gerichtssaal sitzen -Atlan oder sein Double?" fragte er.

"Sie sind sehr scharfsinnig, Doc", gab Rhodan ruhig zurück. "Aber Ihre Kombinationsgabe hat Sie diesmal im Stich gelassen. Die Frage ist, wer im Sarg liegen wird: Atlan oder sein Double."

*

Imitten des riesigen Gerichtssaals von Terrania-Hall stand eine sieben Meter durchmessende Energiezelle. Sie war vor ein paar Stunden hierher gebracht worden. Zwei Laren und zwei Terraner bewachten die Zelle, obwohl kein Mensch in der Lage gewesen wäre, sie abzutransportieren oder zu zerstören. Niemand konnte diese Zelle betreten, es sei denn, Hotrenor-Taak hätte sie für einen kurzen Augenblick geöffnet.

Im Innern der Zelle saß ein Mann.

Er wußte, daß morgen ein Schauprozeß gegen ihn beginnen würde.

Er kannte das Urteil, denn es stand schon fest.

Der Mann kannte auch seinen Henker.

Der Mann in der Zelle war der Arkonide Atlan.

Jener, der das Urteil vollstrecken würde, war sein bester Freund:

Perry Rhodan!

Die Laren hatten ihn mit Nahrungsmitteln versorgt, sich aber ansonsten kaum um ihn gekümmert. Atlan hatte erwartet, daß sie ihn verhören würden, doch dieser Fall war nicht eingetreten. Ihnen genügte es, daß sie ihn erwischt hatten. Er war für die Vorgänge auf Luna verantwortlich. Kein anderer als er hatte dafür gesorgt, daß die wertvollen Informationen Nathans in Sicherheit gebracht worden waren.

Je länger Atlan über seine Situation nachdachte, desto aussichtsloser erschien sie ihm.

Keine Macht der Welt konnte ihn aus diesem Gefängnis befreien.

Die Laren wollten an ihm ein Ex-empel statuieren.

Es war undenkbar, daß sie ihn entkommen ließen. Sein Tod würde das verhängnisvolle Bündnis zwischen Laren und Terranern besiegen.

Atlan fragte sich, ob Rhodan und die anderen ihn bereits aufgegeben hatten.

Würden sie ihn töten, um den Laren gegenüber den Schein zu wahren?

Atlan wälzte sich unruhig auf seiner Liege hin und her. Jetzt kannte er Rhodan schon seit Jahrhunderten - trotzdem war er sich nicht sicher, wie der Terraner sich verhalten würde.

Kein Wunder - Rhodan war mit völlig neuen Problemen konfrontiert.

"Bereiten Sie sich auf den Prozeßbeginn vor!" ertönte eine unpersönliche Stimme. Atlan hörte sie nicht zum erstenmal. Sie kam aus dem larischen Hauptquartier.

Atlan stand auf. Durch die transparente Energieglocke sah er, daß sich die Türen des Gerichtssaals öffneten. Fernsehkameras flogen herein. Der Prozeß würde von TTV in die gesamte Galaxis ausgestrahlt werden.

Spätestens in ein paar Tagen wird auch der letzte Fernsehzuschauer mein Gesicht kennen! dachte Atlan grimmig. Auf diese Art von Popularität hätte er gern verzichtet, doch darüber entschieden andere.

Ein Schwarm von Reportern kam herein. Sie erhielten, was völlig ungewöhnlich war, die vorderen Plätze.

Danach erschienen die Zuschauer, die durch ein positronisches Verlosungssystem in den Besitz einer Karte gekommen waren.

Atlan blickte zur Zeugenbank hinüber. Sie war noch leer, aber in ein paar Stunden würden sich dort Männer und Frauen drängeln, die den Laren geeignet erschienen, ein möglichst düsteres Bild von diesem Angeklagten zu zeichnen.

Auch das Gericht würde erst in ein paar Stunden erscheinen. Zum erstenmal würden auch Extraterrestrier als Richter auftreten. Die Laren nahmen dieses Recht für sich in Anspruch.

Es handelte sich, so hatten sie verkünden lassen, um einen überregionalen Fall. Atlan hatte mit seinen Taten nicht gegen die Gesetze der Menschheit allein verstoßen, sondern in erster Linie gegen die Gesetze des Konzils der Sieben. Die Gesetze des Konzils hoben im Bedarfsfall die terranischen Gesetze auf.

Die Art und Weise, in der die Laren Recht und Gesetz handhabten, war Atlan nicht neu. Er hatte den Aufstieg vieler Diktaturen erlebt und kannte das Muster, nach dem solche Regierungsformen handelten.

Atlan war erleichtert, daß man die Reporter nicht bis zu ihm vorließ. Er spürte wenig Neigung, belanglose Fragen zu beantworten. Die Fernsehkameras, die um die Energiezelle kreisten, waren schon schlimm genug.

Vergeblich suchte der Arkonide nach bekannten Gesichtern.

Hatten ihn seine Freunde allein gelassen?

Sie würden noch kommen! dachte er bitter. Sie würden kommen und auf der Zeugenbank Platz nehmen. Dort drüben würden sie sitzen und mit den Fingern auf ihn zeigen.

Sie würden im Sinne einer von Rhodan entwickelten zweifelhaften Hinhaltepolitik lügen, um die Laren zu beschwichtigen.

Atlan ballte die Hände zu Fäusten.

Früher oder später würden die Laren alle Völker der Galaxis unterjochen, daran konnte auch eine noch so kluge Politik nichts ändern.

Unter gewissen Umständen, dachte ' der USO-Chef, war der Tod ein willkommener Gast.

Kayndell stand zwischen den beiden Puppen. Sein Gesicht war von Anstrengung und Müdigkeit gezeichnet. Er legte jeder Puppe einen Arm um die Schulter und ließ den Oberkörper nach vorn kippen, so daß er den falschen Zellaktivator auf der Brust der einen Puppe sehen konnte.

Alpar Goronkon stand vor den Puppen und lächelte selbstgefällig.

"Nun, haben Sie es gesehen?"

"Nein", sagte Kayndell, "diesmal nicht. Es ging so schnell, daß ich nicht bemerkt habe, wie Sie den Aktivator vom Hals der einen Puppe nahmen und ihn der zweiten Puppe umhängten."

Der Magier strahlte.

"Na also,!" rief er. "Wir haben heute dreißigmal geübt, und jedesmal konnten Sie es nicht sehen, wie ich es gemacht habe."

Kayndell war der ganzen Sache so überdrüssig, daß er Goronkon am liebsten hinausgeworfen hätte. Aber das durfte er nicht. Er durfte den Zauberer nicht einmal merken lassen, was er von ihm hielt.

"Ich bin ein Mensch!" sagte er geduldig. "Wenn es ernst wird, müssen Sie diesen Trick vor den Laren wiederholen. Sie sind es, die getäuscht werden müssen. Ihre Augen sind vielleicht besser als die unseren."

Goronkon sagte: "Niemand wird diesen Trick durchschauen."

"Um so besser!" meinte Kayndell.

"Wir üben weiter. Es muß noch schneller und unauffälliger gehen." Er warf einen Blick auf die Uhr. "Sie machen es jetzt noch dreißigmal, dann legen wir eine Pause von einer halben Stunde ein."

Goronkon stöhnte. Dieser Kayndell war ein unerbittlicher Antreiber.

"Wie oft soll ich es noch probieren?"

"Von mir aus zehntausendmal", sagte Kayndell wütend. "Aber dazu haben wir keine Zeit."

"Wann beginnen wir mit den anderen Übungen?" fragte Goronkon ungeduldig.

"Sobald Sie den Zellaktivator ausgetauscht haben", erwiderte der Kos-mopsychologe. "Wenn Ihnen das nämlich nicht gelingt, brauchen wir uns um die Fortführung unseres Plans keine Sorgen mehr zu machen. Man wird Sie dann neben Atlan beerdigen."

Goronkon schluckte nervös.

"Müssen Sie immer wieder davon anfangen?"

Kayndell trat zwischen den Puppen hervor. Seine Blicke ließen den Zauberer nicht los.

"Ich werde es Ihnen in Ihren dicken Schädel hämmern, mein Freund!" rief er. "Das ist kein Spiel und keine Galavorstellung. Es geht um das Leben Atlans und um noch mehr. Das Schicksal aller Menschen kann davon abhängen, wie Sie arbeiten."

Der andere wich erschrocken zurück.

"Ich weiß auch, worum es geht! Aber wenn Sie mich nervös machen« \ kann ich nicht arbeiten."

Kayndell sagte: "Sie sind nicht nervös! Sie sind faul und ängstlich. Das werden Sie ablegen. Nötigenfalls pumpen wir Sie für den Zeitraum Ihres Auftritts voll mit Psychopharmaka !"

Goronkon machte einen Schritt zur Seite. Plötzlich bemerkte Kayndell, daß er die Aktivatoratrappe umhängen hatte.

Er sah auf, und seine Stimme wurde versöhnlicher: "Sie sind wirklich schnell, Alpar. Das müssen Sie auch sein. Wenn wir es schaffen wollen, müssen wir schneller sein als der Tod."

Alle Bildschirme waren eingeschaltet. Im Gegensatz zu seinen sonstigen Gewohnheiten sah Rhodan das Sonderprogramm von Terra-Television. Vor einer Stunde hatte der Prozeß gegen den Arkoniden Atlan begonnen. Noch war der larische Ankläger damit beschäftigt, die Anklageschrift zu verlesen. Sie hatte einen Umfang von über einhundert Seiten. Die Laren hatten viel Material gesammelt.

Rhodan wußte, daß man ihn früher oder später in den Gerichtssaal holen und vor den Kameras präsentieren würde.

Die Laren wollten, daß die gesamte Galaxis sah, daß der Erste Hetran bereit war, seine neuen Pflichten zu erfüllen.

"Es ist entwürdigend", sagte Bully, der sich ebenfalls in Rhodans Büro aufhielt. "Entwürdigend für Atlan und für uns."

"Ich weiß", stimmte Rhodan zu. "Ich fühle mich auch nicht sehr glücklich dabei."

Bully stürmte wie ein gereiztes Tier durch den Raum und blieb unter den Monitoren stehen. Daß er zur Tatenlosigkeit verurteilt war, machte ihm mehr zu schaffen als alles andere.

"Kayndell schleift diesen Magier, daß ihm Hören und Sehen vergeht", sagte Reginald Bull. "Goronkon hat drei Kilo verloren, seit er mit Kayndell zusammenarbeitet. Er ist schlanker geworden, aber keine Spur intelligenter. Unter diesen Umständen habe ich wenig Hoffnung, daß er Erfolg haben wird. Wir sollten an einen konzentrierten Einsatz der Mutanten denken."

"Gerade daran sollten wir nicht denken!" widersprach Rhodan. "Ich kann diesen Vorschlag nicht mehr hören. Er geht mir auf die Nerven." Seine Stimme war lauter geworden. "Jeder rät mir dazu, die Mutanten einzusetzen, obwohl doch offensichtlich ist, daß dabei nichts herauskommen kann."

Bully blieb stehen.

"Aber dieser Goronkon, der wird uns helfen?"

Rhodan antwortete nicht. Er wußte genau, daß Goronkon keine überragende Persönlichkeit war. Kayndell beschäftigte sich jetzt mit dem Magier, obwohl der Kosmopsychologe sich mehr um die Laren kümmern hätte müssen.

Aber gerade die Tatsache, daß der Zauberer unbedeutend und nicht kalkulierbar war, machte Rhodan Hoffnung. Die Laren konnten mit dem Einsatz einer derartig "verrückten Waffe" nicht rechnen.

Die verrückte Waffe!

Fellmer Lloyd hatte diesen Namen geprägt, und er hatte sich schnell eingebürgert. Nur Goronkon wußte nicht, daß man ihn so nannte.

Rhodan richtete seine Aufmerksamkeit wieder auf die Bildschirme.

Wie er nicht anders erwartet hatte, fungierte Hotrenor-Taak als öffentlicher Ankläger. Rhodan erkannte immer mehr, daß der Verkünder der Hetosonen weitgehend über das Vorgehen der Laren bestimmen konnte. Hotrenor-Taak gehörte wahrscheinlich zu den wichtigsten Persönlichkeiten des Konzils der Sieben.

Endlich war Bull seines ruhelosen Umherirrens überdrüssig geworden. Er ließ sich in einen Sessel fallen. Breitbeinig saß er da, den Kopf zwischen die massigen Schultern gezogen.

"Wir stecken ziemlich in der Klemme, Alter!" sagte Bull.

"Mhm!" machte Rhodan.

"Manchmal", sinnierte Bull, "überlege ich, wie es wäre, wenn wir wieder losschlagen würden. Nur du und ich, so wie es früher war."

"Es wird nie wieder sein wie früher. Die Vergangenheit ist eine Sentimentalität, und die Zukunft ist eine Ungewißheit."

Bully strich sich über sein rotes Borstenhaar.

"Müde?"

"Du weißt, daß Zellaktivatorträger nicht müde werden", sagte Rhodan nicht ohne Ironie. "Manchmal frage ich mich jedoch, ob es nicht besser für uns wäre, wenn wir endlich schlafen würden. Einen langen Schlaf."

"Und unsere Aufgaben?"

Rhodan schloß die Augen.

"Manchmal glaube ich, daß wir einen schweren Fehler machen, weil wir an eine Bestimmung der Menschen glauben, an ihre kosmische Bedeutung."

Bull richtete sich auf. Er schien geradezu erschrocken.

"Glaubst du nicht mehr daran, trotz ES und Anti-ES?"

"Es kann nur eine Bestimmung geben, das ist die Bestimmung zur Existenz. Davon leiten sich alle unsere Handlungen ab. Wie jetzt wieder."

Bully grinste breit.

"Soll ich mich damit abfinden, daß ich nichts Außergewöhnliches bin?"

"Du bist außergewöhnlich, schon durch deine Existenz. Ich nehme jedoch an, daß wir untergeordnete Existenzeinheiten sind. Wir gehören zu einer größeren Ordnung, ohne uns über sie im klaren zu sein. Am besten läßt sich das mit den Mikroorganismen in unseren Körpern vergleichen. Sie existieren und sind daher außergewöhnlich. Aber neben ihrer Existenz haben sie keine Bestimmung. Sie sind einfach da, ohne sich über ihre Aufgabe im klaren zu sein."

Der Staatsmarschall rümpfte die Nase.

"Ich soll also Teil eines großen Körpers sein?"

"Wäre das keine gute Erklärung?"

"Jedesmal, wenn wir ein unlösbar erscheinendes Problem zu bewältigen haben, wirst du philosophisch", warf ihm Bully vor. "Das ist Flucht vor der Wirklichkeit."

"Ich wünschte, ich könnte vor dieser Wirklichkeit tatsächlich fliehen", sagte Rhodan.

Rhodan sah den vor Angst schlotternden Mann an seiner Seite unbehaglich an. Sie standen vor dem Gleiter, der sie zur Terrania-Hall fliegen würde. In einem Videogespräch mit Hotrenor-Taak hatte Rhodan erreicht, daß er vor seinem Auftritt im Gericht noch einmal mit Atlan sprechen durfte.

"Reißen Sie sich doch zusammen!" fuhr er Alpar Goronkon an. "In diesem Zustand können wir Ihren Einsatz nicht riskieren."

"Ich versuche doch ständig, mich zusammenzunehmen!" versicherte der Magier. "Aber es gelingt mir nicht."

Rhodan nickte dem hinter ihm stehenden Kayndell zu.

"Es geht nicht anders", sagte er. "Wir müssen ihn stimulieren."

Der Kosmopsychologe trat mit einer kleinen Injektionspistole auf Goronkon zu.

"Reichen Sie mir Ihre Hand. Nach der Injektion werden Sie mutig sein wie ein Löwe. Wir verändern Ihre Psyche für den Zeitraum von zwölf Stunden. Danach werden Sie wieder ganz der Alte sein."

Beinahe gierig streckte der Zauberer seine Hand aus. Er spürte den sanften Druck der Mündung, dann war alles vorbei.

"So", sagte Kayndell. "Die Wirkung wird in wenigen Minuten eintreten."

Rhodan machte eine einladende Bewegung in Richtung der Flugmaschine.

Julian Tiffloor saß am Steuer. Er würde die beiden Männer zum Gericht fliegen. Rhodan hatte Hotrenor-Taak nicht darüber informiert, daß er in Begleitung eines Mannes kommen würde. Goronkon war mit einwandfreien Papieren ausgerüstet worden, die ihn als Major der Solaren Abwehr auswiesen.

Rhodan wollte den Magier als seinen persönlichen Beschützer vorstellen. Er hoffte, daß Hotrenor-Taak sich täuschen ließ.

Goronkon kletterte in die Maschine. Bevor er sich niederließ, warf er noch einen Blick hinaus.

"Wird Kayndell nicht mitkommen?" wollte er wissen.

Rhodan schüttelte den Kopf.

"Wir müssen damit rechnen, daß die Laren alle Kosmopsychologen kennen. Es würde sie mißtrauisch machen, wenn einer aus dieser Gruppe plötzlich im Gericht auftauchen würde."

Rhodan stieg ein. Er nickte den Wartenden auf dem Landefeld zu. Bully war dabei, Deighton und Roi. In ihren Gesichtern war keine Zuversicht zu sehen. Sie hielten Rhodans Plan für undurchführbar.

Dabei, dachte der Großadministrator, gingen sie jetzt erst an die Verwirklichung des einfachsten Teils.

Er nahm neben Goronkon Platz.

"Ich glaube, es wirkt schon", sagte der Magier zufrieden. Er spreizte die Hände. "Das Zittern läßt nach, und der Kloß aus meiner Kehle ist verschwunden. Außerdem schlägt mein Herz nicht mehr so stark."

"Sie dürfen jetzt nicht leichtsinnig werden!" ermahnte ihn Rhodan. "Ich weiß nicht, ob wir zusammen in die Zelle hineinkommen, aber ich hoffe,, daß Hotrenor-Taak es zulassen wird. Sie wissen, was Sie dann zu tun haben?"

Der Zauberer zog einen eiförmigen Gegenstand aus der Tasche. Es war ein falscher Zellaktivator. Er strahlte die gleichen Impulse wie der echte Aktivator des Arkoniden aus. Äußerlich waren die beiden Geräte durch nichts voneinander zu unterscheiden.

"Sie werden Atlan dieses Gerät umhängen und ihm dafür den echten Aktivator entwenden", sagte Rhodan. "Es muß schnell und unauffällig geschehen. Wir wissen durch die Fernsehübertragungen, welche Kleidung Atlan im Gerichtssaal trägt. Sie hatten Gelegenheit, es an ebenso gekleideten Puppen zu üben."

Universum-Chan nickte.

"Ich bin sicher, daß es mir gelingen wird", sagte er. "Die Frage, die mich jedoch immer wieder beschäftigt, ist, wie der Lordadmiral darauf reagieren wird. Immerhin wird er es merken, daß ein wildfremder Mann ihm den Aktivator abnimmt und durch eine Attrappe ersetzt."

Dieser Einwand war berechtigt. Rhodan wußte, daß das Verhalten Atlans ein schwer zu kalkulierendes Risiko darstellte.

Er hoffte jedoch, daß Atlan sofort mitspielen würde. Der Arkonide mußte begreifen, daß ein Plan zu seiner Rettung in die Tat umgesetzt wurde.

Es bestand jedoch die Gefahr, daß Atlan an eine Einmischung der Laren glauben würde. Rhodan nahm nicht an, daß er Gelegenheit haben würde, ein paar Worte ungestört mit Atlan zu wechseln. Er war überzeugt davon, daß die Laren im Innern der Energiezelle zahlreiche Überwachungsanlagen versteckt hatten. Sie hörten wahrscheinlich jedes Wort mit, das in der Energiezelle gesprochen wurde. Rhodan konnte seinem arkonidi-schen Freund nicht einmal einen Wink geben, denn die Laren waren aufmerksame Beobachter, die sich sofort Gedanken über eine solche Aktion gemacht hätten.

"Sie teilen meine Besorgnis", stellte der Magier fest. Er lehnte sich im Sitz zurück. "Das heißt, im Augenblick habe ich aufgehört, mir Sorgen zu machen. Die Injektion wirkt. Ich war noch nie so furchtlos und gleichgültig wie jetzt."

"Konzentrieren Sie sich!" empfahl ihm Rhodan. "Zuviel Gleichgültigkeit wäre genauso unangebracht wie unnötige Furcht."

"Wenn es schiefgeht", meinte Universum-Chan gelassen, "können wir gleich bei Atlan in der Zelle bleiben."

Die Gegend um Terrania-Hall sah nicht anders aus als an anderen Tagen. Nur ein SVE-Raumer der Laren, der auf dem freien Platz vor dem riesigen Gebäude gelandet war, störte das gewohnte Bild. Rhodan sah das Schiff mit Unbehagen. Er wußte, daß es sich um eine Demonstration der larischen Macht handelte.

Seht her! sagte dieses Schiff zu den Menschen. Wir Laren landen, wo es uns beliebt, und wir greifen in die Geschicke der Menschheit ein, wann immer wir es für notwendig halten.

Besondere Sicherheitsmaßnahmen hatten die Laren jedoch nicht ergriffen. Das hatten sie den terranischen Organisationen überlassen. Rhodan hatte auf eine Absperrung des Gebiets um Terrania-Hall verzichtet. Lediglich

das Gebäude selbst wurde abgeschirmt. Die ausgelosten Zuschauer waren vor ihrem Erscheinen von Sol-Ab-Spezialisten untersucht worden. Das galt auch für Reporter und Mitglieder des Gerichts.

Es war undenkbar, daß jemand eine Waffe in den Gerichtssaal schmuggeln konnte. Jeder, der das Gericht betrat, mußte zunächst einmal eine Kette ortechnischer Sperrn passieren.

Nur die Laren konnten den Eingang mit voller Ausrüstung passieren.

Die Maschine mit Tiffloor, Rhodan und Goronkon an Bord kreiste eine Zeitlang über Terrania-Hall, dann erhielt sie Landeerlaubnis.

"Wenn es gelingt", sagte Rhodan, "haben wir noch sechzig Stunden Zeit, um die Sache zu Ende zu führen."

Tiffloor landete die Maschine auf einem dafür vorgesehenen Platz auf dem Dach des Gebäudes.

"Warten Sie, Tiff!" befahl Rhodan.

Der Solarmarschall nickte ihm zu.

"Ich hoffe, daß Sie bald zurück sind."

Rhodan wollte noch etwas sagen, doch dann wandte er sich ab. Alles, was es für den Fall eines Scheiterns zu sagen gab, war ausgesprochen worden.

Goronkon machte einen erwartungsvollen Eindruck. Er hatte Angst und Unsicherheit abgelegt.

Rhodan gab sich jedoch keinen Illusionen hin. Den Universum-Chan, den er jetzt vor sich sah, gab es in Wirklichkeit nicht. Für kurze Zeit hatte man bei Goronkon eine psychische Veränderung hervorgerufen. Eine totale Umstellung wäre ebenfalls möglich gewesen, doch damit hätte man gegen die Gesetze verstoßen. Nur kriminelle Elemente durften über längere Zeit hinweg psychisch verändert werden.

Goronkon sprang aus der Maschine und blickte sich auf dem Dach um.

Im Hintergrund waren ein paar Wachroboter und Spezialisten der SolAb postiert.

"Diese Männer machen einen sehr unbeteiligten Eindruck", stellte der Zauberer fest.

"Lassen Sie sich davon nicht täuschen", erwiderte Rhodan. "Jeder unserer Schritte wird genau beobachtet."

Goronkon klopfte gegen seine Brusttasche, wo er den falschen Zellaktivator aufbewahrte.

Er grinste Rhodan an.

"Ich wollte mich nur noch einmal vergewissern, daß wir nichts vergessen haben!"

"Sie haben Nerven!" sagte Rhodan.

Der Magier warf ihm einen Blick zu.

"Soll ich Ihnen noch ein paar Tricks zeigen, bevor wir das Gericht betreten?"

"Besser nicht!" Rhodan begann sich Sorgen zu machen, daß Goronkons neues Lebensgefühl in Euphorie ausarten und den gesamten Plan gefährden könnte.

Sie erreichten den mehrfach bewachten und abgesicherten Eingang des Antigravlifts, konnten aber ohne Kontrollen passieren.

"Was ist das für ein Gefühl, wenn sich kraft der eigenen Persönlichkeit alle Türen wie von selbst öffnen?" wollte der Magier wissen. "In diesem Fall, weil man Perry Rhodan ist."

Die Frage überraschte Rhodan.

"Ich habe nie darüber nachgedacht", gestand er.

Sie schwebten nebeneinander in die unteren Etagen der Halle. Auf dem Weg in den Gerichtssaal begegneten sie mehreren Wächtern, doch niemand hielt sie auf.

Unmittelbar vor dem Eingang hatten sich zwei Laren postiert.

Sie vertraten Rhodan und Goronkon den Weg.

"Was soll das?" fragte Rhodan unwillig. "Muß sich der Erste Hetran der Galaxis das bieten lassen?"

Einer der beiden Laren sprach in ein Armbandgerät, dann blickte er auf und sagte: "Wir haben unsere Anweisungen. Hotrenor-Taak wird sofort kommen und Sie in den Saal begleiten."

Rhodan sah ein, daß weitere Proteste sinnlos waren.

Er kannte die Laren inzwischen gut genug, um zu wissen, daß sie nur schwer von einem einmal gefaßten Entschluß abzubringen waren.

Hotrenor-Taak tauchte im Eingang auf. Er trug die übliche Raumfahrerkombi der Laren. Sein Haar war sorgfältig zu einem Kranz zusammengesteckt.

"Willkommen!" sagte er freundlich. Sein Blick fiel auf Goronkon, der ruhig neben Rhodan stand und einen äußerst gelassenen Eindruck machte. "Wer ist Ihr Begleiter?"

"Major Goronkon von der SolAb", erwiderte Rhodan. "Er ist für meine persönliche Sicherheit verantwortlich."

Rhodan hatte mit Absicht unwillig gesprochen, denn er wollte den Verkünder der Hetosonen spüren lassen, daß ihm diese Fragen unangenehm waren - allerdings aus einem anderen Grund, als Hotrenor-Taak annehmen sollte.

Der Lare lächelte verständnisvoll.

"Ihre Beliebtheit bei den Terranern ist gesunken, Perry Rhodan. Aber man wird Sie fürchten lernen."

"Goronkon ist ein geschulter Spezialist", erklärte Rhodan. "Ich kann mich auf ihn voll verlassen. Er wird jeden Anschlag gegen meine Person voraussehen und vereiteln. Nötigenfalls wird er mich mit seinem Leben schützen."

"Sie sind Realist", sagte Hotrenor-Taak. "Das wußten wir von Anfang an. Kommen Sie jetzt!"

Rhodan atmete unmerklich auf. Das Thema Goronkon schien für Hotrenor-Taak erledigt zu sein. Keiner der Laren erhob Einwände, als der Magier dicht hinter Rhodan in den Gerichtssaal trat.

Zu dieser Stunde fanden keine Verhandlungen statt. Außer ein paar Laren hielt sich niemand im Saal auf - von dem Arkoniden in seiner Energiezelle einmal abgesehen.

"Wir hoffen", bemerkte Hotrenor-Taak, "daß wir bald zu einem Abschluß kommen. Das Urteil steht schließlich bereits fest."

"Ich bin dafür, daß wir uns Respekt verschaffen", sagte Rhodan. "Ich kenne die Mentalität meiner Artgenossen. Wenn wir sie einschüchtern, werden wir leicht mit ihnen fertig."

"Eigentlich ist es erstaunlich, daß sich ausgerechnet ein Arkonide dazu berufen fühlt, eine Art Befreiungskampf für die Menschheit in die Wege zu leiten." Hotrenor-Taak sah Rhodan von der Seite an. "Oder finden Sie das nicht merkwürdig?"

"Nein", sagte Rhodan schnell. "Ich kenne Atlan. Er hat schon immer einen großen Machtbereich gebraucht. Er fühlt sich eingeengt. Es ist ihm sicher nicht recht, daß ich als Erster Hetran in Zukunft im Einverständnis mit dem Konzil alle wichtigen Entscheidungen allein treffen soll."

"Das könnte der Grund sein", sagte der Lare zögernd. Es war offensichtlich, daß sein Mißtrauen nicht so leicht einzuschläfern war.

Sie standen jetzt vor dem Energiekäfig.

"Sie können zu ihm hinein", bot Hotrenor-Taak an. "Sie können auch mit ihm reden. Vergessen Sie aber nie, daß wir alles beobachten. Versuchen Sie nicht, irgend etwas zu tun, was nicht in unserem gemeinsamen Interesse liegt."

Rhodan registrierte diese Warnungen mit einem Schulterzucken. Er wartete, daß Hotrenor-Taak die Strukturschleuse zur Energiezelle öffnen würde.

Jetzt kam der entscheidende Augenblick. Als die Energiehülle für einen Augenblick aufbrach, blickte Rhodan nicht einmal zu Goronkon zurück. Es mußte so aussehen, als wäre es selbstverständlich, daß der angebliche Major der SolAb Rhodan auch in die Zelle begleitete.

Der Magier spielte seine Rolle gut. Mit teilnahmslosem Gesicht folgte er dem Großadministrator. Hinter ihnen schloß sich die Schleuse. Auch jetzt kümmerte sich Rhodan nicht um seinen Begleiter. Er wußte, daß sich die Aufmerksamkeit der Laren auf Atlan und ihn konzentrieren würde; Goronkon war eine bedeutungslose Figur.

Atlan saß auf der Kante der Liege und sah Rhodan aufmerksam an. Sein Gesicht drückte eine stumme Frage aus, die Rhodan genau verstand: Wer ist dieser glatzköpfige Kerl?

"Ich bin nicht gekommen, um Verständnis für die gegenwärtige Situation zu erbitten", eröffnete Rhodan das Gespräch. Er trat zur Seite, so daß Goronkon neben ihn treten konnte. "Ich hoffe auch, daß du nicht unbeherrscht reagieren wirst."

Atlan runzelte die Stirn. Er merkte, daß Rhodan etwas vorhatte, aber er konnte natürlich nicht ahnen, was das war.

"Wozu dieses Geschwätz?" erkundigte sich der Arkonide.

"Du bist auf der Seite der Laren, und ich bin da, wo du sein solltest."

"Ich hätte dich für klüger gehalten", erwiderte Rhodan. "Auch ich bin mit vielen Dingen nicht einverstanden, die die Laren tun. Aber ich habe gelernt, politische Notwendigkeiten zu respektieren. Hättest du die Aktion gegen Nathan nicht durchgeführt, könntest du einer meiner wichtigsten Mitarbeiter sein."

Atlan sah ihn abschätzend an.

"Ich habe nur eine Bitte. Hilf mit, diesen widerlichen Prozeß schnell zu beenden. Er ist nur eine Farce, das weißt du genausogut wie ich."

"Man wird dich zum Tode verurteilen", kündigte Rhodan an. "Das ist die Folge politischer Unvernunft."

Er fragte sich, wie er Atlan dazu bringen konnte, unbeherrscht aufzuspringen. Begriff der Arkonide denn nicht, worum es ging? Aber er durfte dem USO-Chef keinen noch so winzigen Hinweis geben. Die Laren, die jedes Wort hörten, das in der Zelle gesprochen wurde, hätten sofort eingegriffen.

"Für einen Mann mit zwei Gehirnen war dein Verhalten besonders dumm", sagte er zynisch. Weiter durfte er nicht gehen. Auch die Laren mußten merken, daß er Atlan reizen wollte.

Diesmal reagierte der Arkonide.

"Du verdammter Verräter!" schrie er. Er sprang auf und wollte sich auf Rhodan stürzen. Rhodan hoffte, daß der für solche Aktionen nicht trainierte Goronkon keinen Fehler begehen würde.

Der Magier warf sich zwischen Atlan und Rhodan.

"Kommen Sie sofort heraus!" schrie Hotrenor-Taak.

Er kam durch eine Strukturschleuse in die Zelle und richtete eine Energiewaffe auf den Arkoniden.

"Schluß jetzt!" befahl er. "Ich hatte gehnt, daß es so enden würde. Es hat keinen Sinn, Perry Rhodan."

Rhodan sah sich bestürzt um. Die Chance war vergeben. Goronkon war kaum an Atlan herangekommen. Aber sie mußten den Befehl des Laren befolgen. Jedes weitere Zögern hätte verhängnisvolle Folgen gehabt.

Atlan wich bis zu der Liege zurück.

Hotrenor-Taak winkte mit der Waffe.

"Hinaus!" befahl er.

Rhodan und Goronkon verließen die Zelle. Der Lare folgte ihnen. Die Strukturschleuse schloß sich wieder.

"Die Zeiten haben sich geändert", stellte Hotrenor-Taak gereizt fest. "Mir scheint, Sie haben das noch immer nicht richtig begriffen, Hetran. Wenn Sie auch das Gegenteil betonten, so sind Sie im Grunde doch nur gekommen, um sich bei diesem Dummkopf für Ihr Vorgehen zu entschuldigen."

"Vielleicht haben Sie recht", sagte Rhodan niedergeschlagen.

Er mußte sich zusammennehmen. Sein Haß auf Hotrenor-Taak wuchs. Ein Angriff gegen den Laren wäre in diesem Augenblick jedoch ein schwerer Fehler gewesen.

"Es ist besser, wenn Sie wieder gehen", sagte Hotrenor-Taak. "Solche Besuche werden sich nicht wiederholen. Sie werden von uns gerufen, sobald die Urteilsverkündung stattfindet. Dann werden Sie in vorderster Reihe sitzen."

Rhodan preßte die Lippen fest aufeinander. Er gab dem Laren keine Antwort. Er konnte jetzt keinen klaren Gedanken fassen.

Als Goronkon und er aufs Dach traten, hatten sie kein Wort miteinander gewechselt.

Tifflor kam auf sie zugelaufen.

"Es ging schnell!" rief er. Dann sah er Rhodans Gesichtsausdruck. "Es ist schiefgegangen."

Goronkon zog einen eiförmigen Gegenstand aus der Tasche.

"Natürlich hat es geklappt", sagte er leichthin. "Das ist der echte Aktivator. Sein Gegenstück hängt jetzt am Hals des Gefangenen."

5.

Alles war so schnell und überraschend geschehen, daß Atlan noch immer unter dem Eindruck der Ereignisse stand, als Rhodan und der unbekannte Mann den Gerichtssaal bereits wieder verlassen hatten.

Der Arkonide hockte sich mitten auf seine Liege und dachte nach.

Was hatte Rhodans Blitzaktion zu bedeuten?

Rhodans Begleiter hatte mit einem unglaublich geschickten Taschenspielertrick Atlans echten Zellaktivator an sich genommen und dem Arkoniden einen unbrauchbaren Ersatz um den Hals gehängt.

Atlan fragte sich, was Rhodan beabsichtigte. Wie wollte der Terraner auf diesem Weg eine Befreiung einleiten?

Der Lordadmiral war sich darüber im klaren, daß er nur noch zweiundsechzig Stunden zu leben hatte. Schon in ein paar Stunden würde er ein Nachlassen seiner Kräfte registrieren können. Ohne die lebenserhaltenden Impulse des unersetzlichen Gerätes würde er nach zweiundsechzig Stunden zum Greis werden und körperlich zerfallen. Sein Körper würde sich auflösen und zu Staub werden.

Je länger Atlan nachdachte, desto unmöglicher erschien es ihm, daß Rhodan durch diesen Trick einen Vorteil errungen haben könnte.

Warum hatte Rhodan diesen Zwischenfall inszeniert?

War es dem Terraner nur darauf angekommen, den Zellaktivator Atlans in Sicherheit zu bringen, bevor das Todesurteil vollzogen wurde?

An diese Möglichkeit wagte Atlan nicht zu denken. Er konnte einfach nicht glauben, daß der Freund sich von solchen Motiven leiten ließ.

Doch das Mißtrauen des Arkoniden war erwacht.

Er wußte, daß Rhodan sich in einer schwierigen Situation befand. Perry Rhodan hatte schon zu erstaunlichen Mitteln gegriffen, um die von ihm geliebte Menschheit zu retten.

Aber tödlicher Verrat?

Würde Rhodan so weit gehen?

Durch die transparenten Außenwände seiner Energiezelle konnte Atlan die Laren sehen, die sich im Gerichtssaal aufhielten. In ein paar Stunden sollte der Prozeß fortgesetzt werden.

Noch am heutigen Tag wollte das Gericht das Urteil bekanntgeben.

Atlan kannte das Urteil bereits. Die Laren hatten ihm unmißverständlich klargemacht, daß man ihn zum Tode verurteilen würde. Perry Rhodan sollte vor den Augen der Galaxis das Urteil vollstrecken.

Atlan fragte sich, wie Rhodan sich aus dieser Sackgasse hinausmanövrieren wollte. Es gab keinen Ausweg.

Unwillkürlich griff Atlan mit der Hand an seine Brust. Das Gerät, das unter seinem Hemd pochte, war sinnlos.

Sollte er die Laren davon informieren?

Nein, entschied Atlan.

Vielleicht gab es doch eine Chance. Er mußte warten und dem Tod in die Augen sehen.

Er beobachtete, daß die Tore des Gerichtssaals sich wieder öffneten.

Reporter und Zuschauer strömten herein.

Keiner von ihnen ahnte, daß sich etwas verändert hatte.

Ich könnte den Reportern eine Sensation liefern! dachte Atlan.

Es wäre ein würdiger Abgang für einen arkonidischen Kristallprinzen gewesen, wenn er den verblüfften Zuschauern einen falschen Zellaktivator präsentiert hätte. Damit hätte er sogar die Laren überraschen können, denen die blitzschnelle Aktion des Fremden offensichtlich entgangen war.

Atlan ahnte, daß der Zeitpunkt nicht mehr fern war, da er die Minuten zählen würde.

Und für einen zum Tode Verurteilten ging eine Minute immer schneller zu Ende als für einen Menschen, der sorglos leben konnte.

Alpar Goronkon spürte, daß ihm Schweißtropfen auf die Stirn traten. Seine Hände begannen zu zittern, und seine Knie gaben nach. Er bekam Atemnot und mußte sich setzen.

Kayndell beobachtete ihn mitleidig.

"Die erwartete Reaktion", stellte er fest. "Die Wirkung der Injektion ist vorüber. Sie bekommen nachträglich Angst."

Goronkon lächelte gequält.

"Wie wäre es mit einer neuen Injektion?" fragte er.

"Vorläufig nicht", lehnte Kayndell ab. Er warf einen Blick auf die Uhr. "Rhodan sagte mir, daß Sie hervorragende Arbeit geleistet haben. Alles ging so schnell, daß es nicht einmal der Großadministrator gemerkt hat."

"Mir wird nachträglich schlecht, wenn ich an meinen Auftritt denke!" Universum-Chan würgte nach Luft. "Ich wundere mich, daß ich nicht vor Angst gestorben bin."

"Wenn es zu Ihrem zweiten Einsatz kommt, was wir alle hoffen, werden Sie noch schneller und furchtloser arbeiten müssen", prophezeite der Kosmopsychologe. "Ich werde Ihnen dann eine stärkere Dosis verabreichen, damit Ihr Unterbewußtsein uns keinen Strich durch die Rechnung macht."

Der Magier ließ sich zurücksinken und schloß die Augen.

Er gestand sich ein, daß er mit einem Fehlschlag rechnete.

Das war Wunschdenken, denn er wollte sich kein zweites Mal der Gefahr aussetzen, von den Laren entdeckt und verhaftet zu werden.

"Ich habe den Zellaktivator umgetauscht, Kayndell", sagte er mürrisch. "Das sollte eigentlich genügen. Für den zweiten Teil des Unternehmens müssen Sie sich einen anderen Mann suchen."

Kayndell sah ihn verächtlich an.

"Sie werden es tun - und kein anderer! Abgesehen davon, daß Sie der Menschheit helfen, bekommen Sie noch eine große Summe. Die Administration zahlt Ihnen für Ihre Arbeit mehr Geld, als Sie jemals bei einer Vorstellung als Gage verdient haben."

"Auf das Geld kann ich verzichten! In diesem Fall geht es um mein Leben."

"Ich werde nicht zulassen, daß Sie einen Rückzieher machen", sagte Kayndell scharf. "Wenn Sie etwas verpatzen, werde ich Sie gnadenlos verfolgen. Als Kosmopsychologe verfüge ich über Möglichkeiten, um Sie in aller Heimlichkeit langsam, aber gründlich zu vernichten. Das ist eine Drohung, Goronkon."

Goronkon senkte den Blick. Er traute diesem so unscheinbar aussehenden Mann alles zu. Er hielt Kayndell für einen Fanatiker, der sich vollkommen unter Kontrolle hatte. Nur Goronkon ' gegenüber hatte der Kosmopsychologe die Maske fallen lassen und sein wahres Gesicht gezeigt.

"Ich hasse Sie!" rief der Zauberer impulsiv.

"Ich weiß", sagte Kayndell. "Wenn Sie mit Erfolg arbeiten, sind Sie mich los. Sie wissen, daß das Ihre einzige Chance ist."

"Ich werde mich bei Perry Rhodan beschweren", kündigte Goronkon an. "Er wird nicht zulassen, daß Sie mich psychisch quälen. Ich weiß genau, daß er mit Ihren Methoden nicht einverstanden ist."

Kayndell lachte nur.

"Wir wollen uns jetzt wieder um Ihre Arbeit kümmern", schlug er vor. "Dort drüben steht ein Modell der Gruft, in die man Atlan nach vollzogenem Urteil legen wird. Ihre Ausrüstung ist vorhanden. Fangen Sie jetzt an. Ich werde zusehen."

"Arbeiten!" stieß der Magier hervor. "An einer Gruft! Mit einer halben Leiche."

"Vorläufig ist es nur eine Puppe", sagte Kayndell. "Was soll also dieses Gejammer?"

Goronkon erhob sich. Er hatte sich wieder ein bißchen erholt.

Er ging zu der eigens zu diesem Zweck in diesem Raum aufgebauten Gruft und begann seine Spiegel einzustellen.

Dann griff er nach der Puppe.

"Fangen Sie an!" forderte Kayndell ihn auf. "Vergessen Sie aber nie, daß Sie im entscheidenden Augenblick nicht an Atlan herankommen können."

Sie müssen Ihre Spiegel so aufstellen, daß alles wie von allein abläuft."

"Ich bin schließlich ein Zauberer", sagte Goronkon ironisch.

Vor wenigen Minuten hatte Perry Rhodan das Labor betreten. Kamschon stand vor ihm, den grauen Kittel aufgeknöpft und die Arme in die Hüften gestützt. Die Ärmel des Kittels waren hochgekrempelt. Kamschon sah eher wie ein Monteur aus denn wie ein Wissenschaftler.

"Wir haben jetzt den festen Zeitplan", sagte Rhodan. "Atlan erhielt den falschen Zellaktivator genau dreizehn Minuten nach neun Uhr. Sie wissen, daß es genau zweiundsechzig Stunden dauert, bis der eigentliche Zerfallsprozeß beginnt."

Kamschon machte eine undeutliche Bemerkung.

"Sie wissen, worauf es ankommt", fuhr Rhodan fort. "Das Double muß so programmiert werden, daß sein Zerfall zeitlich mit dem des echten Atlan abgestimmt ist."

"Ja", brummte der Wissenschaftler. "Ich bin schließlich kein Idiot. Ich weiß, worauf es ankommt und was ich zu tun habe. Alles, was ich brauche, ist Zeit. Und Sie sind im Begriff, sie mir zu rauben."

Rhodan lächelte begütigend.

"In Ordnung", sagte er. "Ich lasse Sie jetzt allein mit Ihrer Arbeit. Sehen Sie zu, daß dieser Bioroboter rechtzeitig in Pamur ist."

Kamschon hatte sich bereits umgedreht und war davongestürmt. Bei der Programmierung der Biomolplastschicht des Roboters waren unerwartete Schwierigkeiten aufgetreten.

Es war nicht einfach, synthetische Zellen in der Geschwindigkeit altern zu lassen, wie das echte Zellen taten, die seit Jahrhunderten von einem Zellaktivator regeneriert worden waren.

Rhodan verließ das Labor und begab sich in sein Büro.

Dort erwarteten ihn Tifflor und Bully. Beide machten einen aufgeregten Eindruck.

"Hotrenor-Taak hat soeben erneut angerufen", sagte Bull.

"Er erwartet dich zur Urteilsverkündung im Gerichtssaal."

Er machte einen sehr ungeduldischen Eindruck und läßt fragen, ob du dich vielleicht anders entschieden hättest. Für diesen Fall kündigte er bereits ernste Konsequenzen an."

Rhodan ließ sich davon nicht beeindrucken. Den Laren war viel am Gelingen dieses Schauprozesses gelegen.

Sie wollten der Galaxis beweisen, daß Perry Rhodan auf ihrer Seite stand und als Erster Hetran auch nicht davor zurückschreckte, das Todesurteil an seinem besten Freund zu vollstrecken.

"Das sind vorläufig leere Drohungen", sagte der Großadministrator. "Es kommt darauf an, daß unser Zeitplan genau aufgeht. Was tun Kayndell und Goronkon?"

"Üben", entgegnete Tifflor. "Dieser Kayndell macht den Magier fertig. Er zieht alle Emotionen Goronkons auf sich, um ihn von den Laren abzulenken. Goronkon haßt ihn. Ich glaube, er würde Kayndell umbringen, wenn er eine Möglichkeit dazu bekäme." !

"Ausgezeichnet!" sagte Rhodan. "Tiff, Sie sind dafür verantwortlich, daß Goronkon und Kayndell rechtzeitig nach Pamur aufbrechen. Bully, du übernimmst den Transport des Doubles, sobald Kamschon mit seiner Arbeit fertig ist."

"Wird er fertig?"

"Ja", sagte Rhodan. "Es muß alles klappen. Wenn auch nur ein winziger Fehler passiert, sind wir am Ende."

"Der schwierigste Teil der Aufgabe bleibt Ihnen vorbehalten", sagte Tifflor. "Sie müssen die Laren überzeugen und das Urteil vollstrecken. Wir sind nur Statisten."

Rhodan ging nicht darauf ein. Er war in Gedanken bereits im Gerichtssaal. Er ging zum Interkomgerät und bestellte einen SolAb-Spezialisten zum Landefeld auf dem Dach. Er brauchte auch diesmal einen Begleiter, um Goronkons Anwesenheit bei seinem ersten Auftauchen im Gerichtssaal nicht fragwürdig erscheinen zu lassen.

Er griff nach seiner Uniformjacke und warf sie über die Schulter.

Seine Blicke kreuzten sich mit denen seiner beiden Freunde.

"Noch Fragen?"

"Tausend", sagte Bully. "Aber ich spare sie mir auf für später."

Rhodan war schon an der Tür. Bevor er hinausging, warf er einen letzten Blick auf die große Uhr an der Wand hinter seinem Schreibtisch. Von nun an kam es darauf an, daß alles nach dem vorausberechneten Zeitplan funktionierte.

Aber bereits als Rhodan mit dem Antigravlift zum Dach unterwegs war, kam es zur ersten Panne.

Kayndell kam aus der Toilette und sah Goronkon mit einem Desintegrator neben der Modellgruft stehen. Das Blut hatte sich im Kopf des Magiers gestaut und sein Gesicht hochrot werden lassen. Der Lauf der Waffe war auf den Kosmopsychologen gerichtet.

"Auch das noch!" Kayndell stöhnte. "Woher haben Sie das Ding? Es könnte schließlich geladen sein."

Goronkon gab einen Schuß ab. Die Wand hinter Kayndell brach auseinander. Die Toilette wurde sichtbar.

"Sie ist geladen!" stellte Kayndell fest. "Und jetzt haben Sie offenbar vor, ein paar verrückte Dinge damit anzustellen."

Endlich brachte der Magier ein paar Sätze hervor. Seine Stimme klang krächzend. Er befand sich in einem Zustand äußerster Erregung.

"Ich will nur hier heraus! Ich will verschwinden. Das ist alles. Sie werden mir dabei helfen oder sterben."

Der Kosmopsychologe nickte. Er schätzte die Situation richtig ein. Goronkon befand sich in einer Krise. Alles, was sich in ihm aufgestaut hatte, war jetzt auf Kayndell fixiert, allerdings in anderer Form, als Kayndell jemals erwartet hatte.

"Woher haben Sie die Waffe?" wiederholte Kayndell seine Frage. "Hoffentlich haben Sie keinen Menschen umgebracht. Das würde alles ändern."

"Nebenan befinden sich die Aufenthaltsräume einiger SolAb-Agenten", erklärte Goronkon. "Diese Männer sind im Umgang mit ihren Waffen sehr leichtsinnig, zumindest im Bereich von Imperium-Alpha. Solange Sie auf der Toilette waren, habe ich mich drüben umgesehen." Er hob die Waffe. "Mit Erfolg, wie Sie sehen. Ich konnte hierher zurückkommen, ohne von jemand gesehen zu werden."

Kayndell wollte etwas sagen, doch ein drohender Wink mit der Waffe ließ ihn verstummen.

"Sie reden jetzt nicht mehr!" rief Goronkon. "Ich lasse mich nicht durch psychologische Mätzchen beirren."

"Eines muß ich Ihnen noch sagen: Sie bringen den Zeitplan durcheinander!"

"Das ist nicht mein Zeitplan!" schrie der Magier. "Ich will mit dieser ganzen Sache nichts mehr zu tun haben. Früher oder später wird es damit enden, daß ich von den Laren vor Gericht gestellt und zum Tode verurteilt werde. Genau wie jetzt Atlan. Deshalb mache ich nicht mehr mit, Kayndell."

Verstehen Sie? Ich steige aus. Und Sie helfen mir dabei. Wir verlassen gemeinsam Imperium-Alpha."

Kayndell verdrehte die Augen.

"Das ist keine Käseglocke, die man nur anzuheben braucht, um daraus zu entkommen, Goronkon. Wir werden nicht weit kommen."

"Wenn man uns aufhalten sollte, erschieße ich Sie. Und ich erschieße Sie auch, wenn Sie jetzt noch einmal unaufgefordert den Mund aufmachen."

Der Kosmopsychologe nickte. Er verließ den Raum, und Universum-Chan folgte ihm. Der Magier hatte die Waffe unter seinen Umhang gesteckt, aber der Lauf blieb auf Kayndell gerichtet.

Kayndell sah ein, daß der Druck, den er auf Goronkon ausgeübt hatte, zu groß gewesen war.

Er blickte auf die Uhr.

Viel Zeit, seinen Fehler zu korrigieren, hatte er nicht mehr.

6.

Der Raumfahrerfriedhof von Pamur lag in einer Schlucht im Himalaja-Gebirge. Dort wurden auf eigenen Wunsch viele Raumfahrer bestattet. In dieser Höhe waren sie dem Weltraum näher. Alle anfallenden Arbeiten waren vollrobotisiert, so daß Evon Scruggs, der Verwalter, nur ein bißchen Schreibarbeit zu erfüllen hatte.

Scruggs lebte einsam in einem kleinen Haus am Rande der Schlucht. Seine Partnerin aus seinem ersten und einzigen Ehevertrag war vor fünf Jahren nach Normon ausgewandert.

Scruggs war ihr nicht gefolgt. Er hatte sie verstanden und ihre Entscheidung akzeptiert, aber er hatte sich schon zu sehr an diese Bergheimat gewöhnt.

Im Durchschnitt fand in Pamur einmal in der Woche eine Beerdigung statt. Die Plätze auf dem Friedhof waren rar geworden. Nicht alle Raumfahrer, die hier nach ihrem Tod bestattet werden wollten, erhielten auch einen der begehrten Plätze. Um zu verhindern, daß die letzten freien Plätze zu phantastischen Preisen verkauft wurden, hatte die Regierung ein Verteilungssystem im Sinne einer Verlosung angeordnet. Nur besonders verdiente Mitglieder der Solaren Flotte wurden auf Anordnung der Flottenadmiralität in der Schlucht von Pamur begraben.

Die Stille, an die sich Scruggs in den letzten Jahren gewöhnt hatte, war in den letzten Tagen einige Male empfindlich gestört worden. Die Administration in Terrania-City hatte ein paar Bildsprechverbindungen zu Scruggs herstellen lassen.

Kein Geringerer als Reginald Bull hatte Scruggs ein paar unverständliche Anordnungen erteilt.

Nun stand Evon Scruggs vor der leeren Gruft, die er auf Befehl Bulls hergerichtet hatte.

Es gab im Friedhof nur sieben leere Gräfte, alles andere waren einfache Gräber.

Scruggs hatte den Eingang zur Gruft gesäubert und die transparente Seitenwand poliert.

Scruggs betrachtete noch einmal sein Werk. Er war zufrieden. Der Friedhof war auf Bulls Befehl hin für die nächste Zeit geschlossen worden. In dieser Woche würden keine offiziellen Beerdigungen stattfinden.

Scruggs ahnte jedoch, daß es eine Bestattung geben würde, denn wozu sonst hätte Bull ihn mit dieser Arbeit beauftragt?

Der Friedhofsverwalter kehrte in seine Hütte zurück und legte den Pelzmantel ab. Er ging in die Kochnische, programmierte einen starken Kaffee und begab sich dann in sein Büro. Trotz ihrer Ablegenheit war Scruggs Hütte modern eingerichtet. Es gab alle Anschlüsse an das weltweite Kommunikationssystem. Sogar eine Normalfunkanlage stand dem Verwalter zur Verfügung.

Einmal im Monat warf ein Gleiter ein Paket mit jenen Dingen über der Schlucht ab, die Scruggs im etwa dreißig Kilometer weit entfernten Pamur videophonisch bestellt hatte.

Das Bildsprechgerät summte. Scruggs schaltete auf Empfang.

Zu seiner Überraschung war abermals Bull am Apparat.

"Guten Tag, Herr Scruggs", begrüßte Bull den Verwalter. "Wie sieht es bei Ihnen dort draußen aus? Sind Sie gut vorangekommen?"

"Es ist alles so erledigt worden, wie Sie es befohlen hatten", erwiderte Scruggs. Er war ein kleiner, grauhaariger Mann von einhundertzehn Jahren. Kälte und Wind hatten scharfe Linien in sein Gesicht geschnitten und ließen es unnachgiebig erscheinen. Scruggs war aber bestenfalls ein Eigenbrötler und kein verbohrtter Egoist.

"Gut", sagte Bull. "Bereiten Sie alles für eine offizielle Bestattung vor. TTV wird kommen, sicher auch ein paar Reporter. Vor allen Dingen müssen Sie damit rechnen, daß eine Abordnung der Laren auftauchen wird."

Scruggs erschrak.

"Sie haben noch nie einen Laren gesehen?" erkannte Bull.

"Nur im Fernsehen. Was wollen die hier draußen?"

"Das liegt in der Natur der Sache. Der Mann, den wir beerdigen müssen, ist der prominenteste Gegner der Laren."

Scruggs Augen weiteten sich.

"Atlan", flüsterte er. "Sie wollen Atlan im Raumfahrerfriedhof von Pamur begraben."

Bull wartete, bis der Alte sich von seiner Überraschung erholt hatte.

"Ich möchte, daß alles so abläuft, wie bei allen anderen Begräbnissen", ordnete er dann an. "Sie dürfen auf keinen Fall besondere Maßnahmen ergreifen, Scruggs. Beherrzigen Sie das!"

Die Hände des Verwalters zitterten.

"Niemand darf den Eindruck haben, daß es sich um ein besonders wichtiges Begräbnis handelt, Scruggs", fuhr Bull fort. "In ein paar Stunden wird übrigens ein gewisser Professor Kamtschon bei Ihnen eintreffen. Er bringt die Leiche mit."

"Die Leiche?" stotterte der Verwalter verwirrt.

"Eine der Leichen", versetzte Bull. "Machen Sie sich keine Gedanken darüber und vergessen Sie möglichst schnell, was ich mit Ihnen jetzt bespreche. Kamtschon wird nicht der einzige Besucher bleiben. Wenig später werden Tiffloor, ein Mann namens Kayndell und ich auftauchen. Wir kommen in Begleitung eines Magiers. Er wird die Gruft, in der wir Atlan beerdigen wollen, ein bißchen präparieren."

Scruggs fühlte sich hilflos wie niemals zuvor in seinem Leben. Der Friedhof, das sagte ihm ein sicheres Gefühl, gehörte nicht mehr ihm.

Andere kümmerten sich um die Organisation.

Scruggs dachte mit Unbehagen daran, daß man den Raumfahrerfriedhof von Pamur mißbrauchen wollte. Was immer sich hier in den nächsten Tagen abspielen würde - es konnte nicht besonders pietätvoll sein.

Kamtschon ergriff einen Holzstab und stach damit ein paarmal in die weiche Muskulatur des Androiden. An verschiedenen Stellen der Haut hatten sich braune Flecken gebildet.

"Altersflecken", murmelte Kam-tschon zufrieden. "Der Prozeß hat eingesetzt."
Er winkte zwei seiner Assistenten herbei.
"Wir nehmen einen letzten Zeitvergleich vor.
Testen Sie die Geschwindigkeit des Zerfalls und machen Sie eine Vorausberechnung. Wenn alles zu unserer Zufriedenheit ausfällt, werde ich aufbrechen."
Die beiden Männer warfen ihm fragende Blicke zu, aber er gab keine weiteren Auskünfte. Selbst er wußte nicht in allen Details, was Perry Rhodan vorhatte.
Kamtschon zog sich in den kleinen Nebenraum zurück und warf sich auf eine Liege. Er besaß die Fähigkeit, sich in wenigen Minuten völlig zu entspannen. Diesmal jedoch kreisten seine Gedanken pausenlos um dieses eine Problem. Er fand keine Ruhe.
Er stand wieder auf und ging zum Interkomanschluß. In aller Eile stellte er eine Verbindung zu jenen Räumen her, in denen Kayndell mit dem Magier arbeitete. Er wollte mit Kayndell sprechen.
Er mußte sich mit jemand unterhalten, der tieferen Einblick in all diese Dinge hatte.
Doch Kayndell antwortete nicht.
Kamtschon runzelte die Stirn. Kayndell und Goronkon konnten doch unmöglich schon aufgebrochen sein. Vielleicht waren sie so in ihre Arbeit vertieft, daß sie auf den Anruf nicht reagierten.
Der Wissenschaftler warf einen Blick auf seine Uhr. Er hatte noch fast eine Stunde Zeit. Er informierte seine Assistenten, daß er für ein paar Minuten in eine andere Abteilung gehen würde, dann verließ er das Labor.
Durch einen Antigravlift gelangte er in ein anderes Deck von Imperium-Alpha.
Er wies sich bei zwei SolAb-Wachtposten aus und konnte passieren.
Wenig später erreichte er die Aufenthaltsräume, wo Kayndell und Goronkon arbeiteten. In einem der Räume entdeckte Kamtschon eine Gruft und mehrere Spiegel. Davor lag eine Puppe von der Größe eines Menschen.
Kamtschon sah sich um.
"Kayndell!" rief er.
Sein Ruf blieb unbeantwortet.
Wahrscheinlich waren die beiden Männer bereits mit Tifflor und Bully zusammen aufgebrochen.
Aber Kamtschon war davon nicht überzeugt. Man hätte ihn sicher informiert.
Er trat an den nächsten Interkomanschluß und ließ sich mit der Zentrale verbinden. Ein Sekretär Perry Rhodans meldete sich.
"Sind Bull und Tifflor noch anwesend?"
"Ja, Sir!"
Kamtschons Pulsschlag beschleunigte sich. Er hatte ein untrügliches Gefühl, daß etwas schiefgegangen war. Es wurde Zeit, daß er eingriff.
"Ich muß mit Bull oder Tifflor sprechen!"
"Sie sind beide sehr..."
"Zum Teufel!" schrie Kamtschon dazwischen. "Es geht um Atlan. Beeilen Sie sich, sonst haben Sie die längste Zeit auf einem warmen Stuhl gehockt."
Das wirkte. Der Mann verschwand vom Bildschirm. Wenige Augenblicke später erschien Bull an seiner Stelle.
"Ich spreche vom Trainingsraum des Magiers aus", meldete der Wissenschaftler. "Ich kann weder Goronkon noch Kayndell finden. Sind sie etwa schon aufgebrochen?"
Bull verneinte. Eine steile Falte erschien auf seiner Stirn.
"Ich werde mich sofort darum kümmern!" versprach er.
Kamtschon blieb unschlüssig vor dem leeren Bildschirm stehen. Hatte er ungewollt eine Lawine in Bewegung gebracht? Es würde am besten sein, wenn er jetzt in das Labor zurückkehrte. Schließlich war es nicht seine Aufgabe, sich um die beiden verschwundenen Männer zu kümmern. Er mußte lediglich das Double präparieren und an Ort und Stelle niederlegen.
Als er seine Abteilung betrat, hatten die beiden Assistenten ihre Arbeit beendet.
"Es ist alles in Ordnung", berichteten sie. "Wir konnten keine Differenz zum richtigen Körper feststellen."
"Gut", sagte Kamtschon geistesabwesend. "Kleidet ihn an und packt ihn ein. Ich werde aufbrechen."

Der Gerichtssaal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Perry Rhodan saß auf der Zeugenbank, zusammen mit ein paar Spezialisten der USO, die ebenfalls ausgesagt hatten. Etwa fünfzehn Meter von Rhodan entfernt stand die Energiezelle mit dem gefangenen Arkoniden.
Zwischen der Zelle und der Zeugenbank befand sich Hotrenor-Taak.
Der Lare stand breitbeinig da. Er hatte die Urteilsverkündung angesagt und blätterte nun in dem umfangreichen Manuskript.
Rhodan sah eine Kamera an sich vorbeischieben. In allen Teilen der Galaxis, vor allem aber im Solsystem, erschien in diesem Augenblick sein Gesicht im Großformat auf dem Bildschirm.
Rhodan war nicht glücklich darüber.
Von heute an würde er einen schwierigen Stand haben.
Wie erwartet, hatten sich die Laren bemüht, Rhodan als den eigentlichen Initiator dieses Schauprozesses hinzustellen. Das war zwar unerwähnt geblieben, aber Rhodan war sich darüber im klaren, daß bei den meisten Menschen und anderen intelligenten Lebewesen in der Galaxis die Vermutung aufkommen mußte, daß er sich auf heimtückische Weise eines unbequem gewordenen Freundes entledigen wollte.
"Der Prozeß ist beendet", klang die Stimme des Laren auf.
"Die Beweisaufnahme ist abgeschlossen. Der Angeklagte hat gestanden, daß er an dem biopositronischen Gehirn Nathan auf Luna entscheidende Manipulationen vorgenommen hat."
Hotrenor-Taak trat vor die Energiezelle.
"In diesem Zusammenhang ist es unwesentlich", fuhr er fort, "daß der Angeklagte sich für unschuldig hält. Seine Tat ist bewiesen. Er hat der Menschheit großen Schaden zugefügt und klar erkennen lassen, daß er jederzeit zu ähnlichen Taten bereit wäre, wenn man ihm Gelegenheit dazu geben sollte."
Er blätterte in der Urteilschrift.
"Die Menschheit und alle anderen raumfahrenden Völker dieser Galaxis gehören zum Konzil der Sieben. Sie werden von Perry Rhodan, dem Ersten Hetran der Milchstraße, vertreten.
Der bisherige Großadministrator hat das Bündnis mit dem Konzil als zukunftsweisend und richtig bezeichnet. Perry Rhodan hat klar erkannt, daß es für die Menschheit nur eine gesicherte Zukunft geben kann, wenn sie mit uns und den sechs anderen mächtigen Mitgliedsvölkern des Konzils zusammenarbeitet. Deshalb müssen von Anfang an alle Elemente ausgeschaltet werden, die dieses Bündnis mit Worten und Taten verhindern oder beenden wollen."
Rhodan hörte mit unbewegtem Gesicht zu.
Er konnte sich vorstellen, wie viele Menschen, vor allem aber die meisten Frem dintelligenzen in der Galaxis, auf die Worte des Laren reagieren würden.
Hotrenor-Taaks Ansprache würde Haß erzeugen.
Haß auf die Laren, aber auch Haß auf die Terraner, in erster Linie auf Perry Rhodan.
Ein paar Worte Rhodans über TTV hätten alles klären können, doch dann hätte Rhodan Stellung gegen die Laren beziehen müssen. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt hätte dies zu einer sofortigen brutalen Unterwerfung durch die Laren geführt.
Das wollte und durfte Rhodan jedoch nicht riskieren. Er mußte Zeit gewinnen und an die Zukunft denken.
Hotrenor-Taak begann mit der Urteilsbegründung.
Rhodans Blicke wanderten zum Energiekäfig, wo Atlan teilnahmslos auf seiner Liege hockte. Der Arkonide schien überhaupt nicht zuzuhören. Wahrscheinlich litt er auch bereits am Fehlen seines echten Zellaktivators. Rhodan vermutete, daß die Kräfte seines Freundes von nun an rapide nachließen.
Einem Reporter war es gelungen, bis zur Zeugenbank vorzudringen. Er beugte sich neben Rhodan nieder und flüsterte: "Gestatten Sie eine kurze Frage, Sir?"
"Verschwinden Sie!" herrschte ihn Rhodan an.
Der Mann wurde von zwei Wächtern gepackt und weggezerzt.
Der Sol-Ab-Agent, der Rhodan ins Gericht begleitet hatte, nahm den Seitenplatz auf der Bank ein, um weitere Zwischenfälle zu vermeiden.

Die anderen Reporter, die den Zwischenfall registriert hatten, begannen lautstark zu protestieren. "Wenn nicht sofort Ruhe eintritt, werde ich veranlassen, daß der Saal geräumt wird!" rief der Gerichtspräsident. Es war Karmon Teven, der Oberste Richter von Terrania-City. Rhodan konnte sich vorstellen, daß dieser unbescholtene Mann mit den Methoden der Laren in keiner Weise einverstanden war. Teven hatte einen Wink von der Großadministration bekommen. Er würde sich danach richten. Als es ruhig geworden war, fuhr Hotrenor-Taak mit der Verlesung der Urteilsbegründung fort. Rhodan warf einen Blick auf die Uhr. In diesem Augenblick würden Bully, Tiffloor, sowie Kayndell und der Magier nach Pamur aufbrechen.

Rhodan konnte nicht ahnen, daß es zu einem Zwischenfall gekommen war. "Der Angeklagte wird zum Tode verurteilt", sagte Hotrenor-Taak in diesem Augenblick. "Das Urteil ist endgültig. Es kann keine Revision beantragt werden. Es gilt als beschlossen, daß der Erste Hetran der Milchstraße, der bisherige Großadministrator Perry Rhodan, das Urteil persönlich vollstrecken wird. Die Laren und die mit ihnen befreundeten Terraner sehen in dieser Maßnahme eine Bekräftigung des neuen Bündnisses."

Auch jetzt zeigte Rhodan keine äußere Bewegung. Er hatte mit diesem Urteil gerechnet und seinen Plan zur Rettung Atlans darauf aufgebaut. Jetzt stand er auf. Hotrenor-Taak sah ihn überrascht an. "Die Art der Urteilsvollstreckung steht mir frei?" fragte er. "Natürlich", stimmte der Lare zu. "Wichtig ist nur, daß der Tod eintritt." Rhodan verließ die Zeugenbank und machte ein paar Schritte auf die Energiezelle zu. "Ich werde das Urteil hier und jetzt vollstrecken", sagte er ruhig. "Bringt mir einen Thermostrahler." Atlan hatte die Vorgänge mit zunehmender Unruhe beobachtet. Sein Extrasinn meldete sich, Rhodan hat irgend etwas vor! Du mußt jetzt sehr aufmerksam sein.

"Er hat einen Thermostrahler verlangt", sagte Atlan leise. "Nachdem er mir zunächst einmal meinen Aktivator entwendete, scheint er nun den Schlußstrich unter unsere Freundschaft ziehen zu wollen." Das Extrahirn schwieg. Es schien dieses Problem nicht übersehen zu können. Atlan wußte, daß er sein Leben nicht retten konnte. Auch wenn er die Laren jetzt über den Diebstahl des Aktivators informierte, würden sie ihn töten.

Atlans einzige Hoffnung ruhte auf Perry Rhodan. Es ist möglich, daß er einen verzweifelten Plan hat! meldete sich der Extrasinn. Bisher sind zwar keine logischen Zusammenhänge erkennbar, aber ich bin sicher, daß 'du ihm vertrauen kannst. Ich wünschte, ich könnte es wirklich! dachte Atlan.

Draußen berieten Hotrenor-Taak und die anderen Laren über Rhodans Verlangen. Auch sie waren offenbar von der Bitte des Großadministrators überrascht worden. Dann trafen sie eine Entscheidung.

Hotrenor-Taak trat auf Perry Rhodan zu und übergab ihm die geforderte Waffe.

"Öffnen Sie eine Strukturlücke!" verlangte Rhodan. "Ich muß zu Atlan in die Energiezelle." Diesmal zögerte der Verkünder der Hetosonen nicht. Mit Hilfe seines Armbandgeräts strahlte er ein paar Impulse ab. Eine Strukturlücke wurde sichtbar.

Rhodan trat mit gezogener Waffe in die Zelle.

"Du hast das Urteil gehört", sagte er gelassen.

Atlan richtete sich auf.

"Hallo, Henker!" sagte er.

7.

Je weiter sie sich vom Zentrum entfernten, desto geringer wurde Kayndells Hoffnung, daß man sie aufhalten und Goronkon entwaffnen würde. Beide trugen ihre Spezialausweise am Jackenaufschlag. Sie konnten sämtliche Sperren ungehindert passieren. Kayndell hätte gern einem der vielen Menschen, denen sie begegneten, einen heimlichen Wink gegeben, doch er konnte das angesichts der Waffe, die der Magier auf ihn gerichtet hielt, einfach nicht riskieren.

Kayndell blickte zurück. Sie befanden sich jetzt in einem beleuchteten Korridor, an dessen Ende die Transmitteranlage stand, mit der man an die Oberfläche von Imperium-Alpha gelangen konnte. Wenn es Goronkon gelang, dorthin zu entkommen, würde Kayndell kaum noch eine Chance haben, ihn zu überwältigen oder zur Umkehr zu bewegen.

Goronkon machte jetzt einen ruhigeren Eindruck. Sein Anfangserfolg hatte ihm Selbstsicherheit verliehen.

Kayndell riskierte es deshalb, ein paar Worte an seinen Bezwingen zu richten.

"Was Sie tun, ist Wahnsinn, Goronkon! Sie bringen die Menschheit um eine große Chance."

Der Lauf des Strahlers beulte Go-ronkons Umhang aus.

"Noch einen Ton, und ..." Er überließ es Kayndell, sich vorzustellen, was dann geschehen würde.

Der Kosmopsychologe ging weiter.

Seine Aufmerksamkeit konzentrierte sich auf die Transmitterstation. Dort bekam er vielleicht eine Chance. Der Augenblick der Rematerialisation an der Oberfläche würde entscheidend sein.

Kayndell war seit seiner frühen Jugend daran gewöhnt, verschieden große Strecken durch Transmitter zu überwinden. Das traf auf Goronkon sicher nicht in diesem Umfang zu.

Goronkon würde nach der Rematerialisation vielleicht eine Sekunde länger brauchen, um die Folgen der Entstofflichung ganz zu überwinden. Kayndell hoffte, daß er seinen Begleiter in dieser kurzen Zeit überwinden konnte.

Als sie den Transmitter fast erreicht hatten, erlosch plötzlich die Hauptbeleuchtung. Die Energiesäulen des Transmitters fielen in sich zusammen.

Dann klang die Stimme von Reginald Bull aus allen Lautsprechern.

"Kayndell! Wo sind Sie? Melden Sie sich!"

Goronkon blieb wie angewurzelt stehen.

"Man hat Ihre Flucht entdeckt", sagte Kayndell ruhig. "Alle Transmitter und Antigravschächte wurden abgeschaltet. Sie kommen hier nicht mehr heraus, Goronkon."

Der Magier zog die Waffe unter dem Umhang hervor.

"Dafür bringe ich Sie um!" schrie er leidenschaftlich. "Sie haben jemand benachrichtigt. Sie sind an allem schuld."

Kayndell lächelte traurig.

"Sie können mich überhaupt nicht erschießen", sagte er. "Jetzt nicht mehr. Solange Sie noch eine Chance zur Flucht hatten, war Ihre Bereitschaft für einen Mord groß. Doch das ist jetzt vorbei."

Schweißtropfen bildeten sich auf der Stirn des Magiers, als Kayndell langsam auf ihn zuing.

Der Kosmopsychologe nahm dem jetzt willenlosen Goronkon die Waffe aus den Händen.

"Es wird Zeit, daß wir nach Pamur fliegen", sagte er.

Goronkon schluchzte leise.

Manchmal widert es mich an, in ihren Seelen zu lesen wie in einem Buch! dachte Kayndell.

Der Gleiter mit dem Hoheitszeichen des Solaren Imperiums landete am Rand des Raumfahrerfriedhofs von Pamur. Seine Ankunft war Evon Scruggs über Funk angekündigt worden.

Der Friedhofsverwalter begab sich zum Eingang, um die Besucher zu begrüßen. Er war ein bißchen enttäuscht, als er nur einen unscheinbaren kleinen Mann und den Piloten auf sich zukommen sah.

"Ich bin Kamtschon", begrüßte ihn der Wissenschaftler knapp. "Das ist Oberst Jarnville von der SolAb. Er hat mich hergeflogen und ist außerdem für meine Sicherheit verantwortlich. Sie sind Scruggs, der Verwalter?"

"Ja", sagte Scruggs.

"Ich nehme an, daß man Ihnen nicht in allen Einzelheiten erklärt hat, was hier geschehen soll", vermutete Kamtschon.

"Atlan ... soll hier begraben werden!" brachte Scruggs hervor. "Ich gestehe, daß mich das alles sehr nervös macht, ich habe gerade im Fernsehen zugeschaut, wie der Lare das Urteil verlas."

"Ist die Gruft vorbereitet?" fragte Kamtschon.

"Ja", sagte Scruggs. "Ich werde sie Ihnen zeigen."

Sie durchquerten den Friedhof, in dem es nur kiesbestreute Sandwege gab. Kamschon schlug den Kragen seiner Jacke hoch und fröstelte. Er rieb sich die Hände.

Vor der Gruft, die er für den Arkoniden vorbereitet hatte, blieb der Verwalter stehen.

"Das ist sie!"

Kamschon warf nur einen Blick auf die Grabstätte. Eine genaue Inspektion schien er für überflüssig zu halten.

"Bringen Sie die Leiche auf der Antigravtrage herein, Oberst!" wandte er sich an seinen Begleiter. "Wir legen sie bereits in die Gruft. Kayndell und Goronkon können dann den Rest besorgen."

Scruggs startete die beiden Männer an.

"Ist... ist das eine Aufzeichnung im Fernsehen?" fragte er völlig verwirrt.

"Eine Direktübertragung", erklärte Kamschon. Dann verstand er die Frage und grinste. "Natürlich ist das eine Androidenleiche, die wir Ihnen bringen. Machen Sie sich keine Sorgen darüber.

Es wird am besten sein, wenn Sie jetzt ins Haus zurückgehen und die Vorgänge auf dem Bildschirm beobachten."

"Ja", sagte Scruggs. Er fühlte sich überrumpelt.

Was ging hier eigentlich vor?

Noch einmal wandte er sich an Kamschon.

"Das ist ein Friedhof!" sagte er streng. "Vergessen Sie das nicht!"

Der Wissenschaftler winkte ab. Er war in die Gruft hinabgestiegen und sah sich dort um. Inzwischen war der Oberst wieder zum Gleiter unterwegs. Bevor Scruggs sein Haus betrat, sah er den SolAb-Agenten zurückkommen. Er schob eine Antigravtrage vor sich her. Ein zugedeckter Körper lag darauf.

Scruggs schüttelte den Kopf, ging ins Haus und warf die Tür hinter sich zu.

Vom Fernseher im hinteren Raum hörte er einen Aufschrei. Im Gerichtssaal war offenbar etwas Entscheidendes geschehen.

Bei allen Planeten! dachte Scruggs bestürzt. Rhodan hat den Lordadmiral erschossen!

Während Scruggs den Platz vor seinem Fernsehapparat wieder einnahm, erreichte Jarnville mit der Trage die Gruft. Kamschon kletterte wieder ins Freie.

"Ich weiß nicht, wie Goronkon es machen will, aber es ist genügend Platz vorhanden", sagte der Wissenschaftler. "Wir legen das Double auf die eine Seite des Sarkophags, alles andere muß der Magier dann selbst machen."

Der Oberst, ein schweigsamer großer Mann, half Kamschon beim Umbetten des Doubles.

Dann schoben sie gemeinsam die Trage zum Gleiter zurück.

"Friedhöfe machen mich melancholisch", sagte Kamschon. "Ich habe meinen Körper der Wissenschaft zur Verfügung gestellt.

Man wird ein paar Experimente damit machen, die Überreste verbrennen und die Asche im Weltraum verstreuen."

Er warf dem Oberst einen Seitenblick zu. "Wie gefällt Ihnen das?"

"Na ja", sagte der SolAb-Offizier ausweichend. "Ich habe noch nicht darüber nachgedacht."

"Sie werden sich früher oder später damit beschäftigen müssen."

Die beiden Männer bestiegen den Gleiter.

"Fliegen Sie zum Rand der Schlucht hinauf!" befahl Kamschon. "Ich werde in eines der vorbereiteten Verstecke kriechen, von wo aus ich dann alles beobachten kann."

"Wann wird die offizielle Beerdigung stattfinden?" fragte Jarnville.

"Wenn es nach unserem Zeitplan geht, in genau dreiundzwanzig Stunden", antwortete Kamschon. "Machen Sie kein so saures Gesicht, Oberst. Schließlich soll es keine richtige Beerdigung, sondern eine Art Wiederauferstehung werden."

"Wir probieren es ein letztes Mal, dann brechen wir auf", sagte Kayndell müde. Die Anspannung der letzten Stunden hatte seine sprichwörtliche Konzentrationsfähigkeit abflauen lassen. "Diesmal mit beiden Puppen."

Goronkon antwortete nicht. Er trat in das Modell der Pamur-Gruft und stellte seine Spiegel zurecht. Dann legte er eine Puppe in den Sarkophag, den man aus Kunststoff nachgebildet hatte.

Bully und Tiffloor hielten sich ebenfalls innerhalb des Experimentierraums auf. Alle Ausgänge wurden nach dem letzten Zwischenfall bewacht.

Kayndell wußte, daß sie sich fast um zwei Stunden verspäten würden. Doch das war nicht schlimm. Solche Verzögerungen waren eingeplant.

Kayndell stand am Eingang der Gruft.

Er sah, daß Goronkon die blaue Puppe ergriff und sie in den Sarkophag legte. Wie bei einem Filmschnitt tauchte dort jedoch eine rote Puppe auf. Das blaue Exemplar war verschwunden.

"Natürlich befinden sich beide Puppen im Innern des Behälters", sagte Goronkon. "Ich habe meine Zauberspiegel jedoch so aufgestellt, daß dieser Effekt erzielt wird. In Pamur werde ich sie so aufstellen, daß das Double zunächst nicht sichtbar sein wird. Erst, wenn der richtige Atlan bestattet wird, werden die Zuschauer das Double sehen. Atlan selbst dagegen wird unsichtbar sein.

Es ist eine vollkommene optische Täuschung. Auf diese Weise lasse ich auf der Bühne oft Menschen nach Belieben verschwinden und wieder auftauchen."

Bully holte tief Atem.

"Hoffen wir, daß die Laren nichts merken."

"Davon hängt der Erfolg von Perrys Plan nicht so sehr ab", meinte Tiffloor. "Viel wichtiger ist, daß die Beerdigung noch vor dem endgültigen Zerfall des Arkoniden stattfindet."

"Verpacken Sie Ihre Spiegel", ordnete Bully an. "Wir brechen auf."

Perry Rhodan machte einen Schritt zur Seite. Atlan blieb bewegungslos stehen. Der Terraner hob die Waffe und zielte sorgfältig. Er mußte genau treffen. Auch das gehörte zu seinem Plan. Ein Fehlschuß würde alles verderben.

Leichte Röte stieg in das Gesicht des Arkoniden.

"Du wagst es wirklich? Vor den Augen aller!"

"Das Urteil ist gesprochen", erwiderte Rhodan kalt. "Du hast gehört, daß es endgültig und unanfechtbar ist."

Rhodan hatte die Waffe auf feine Markierung eingestellt. Er stand so, daß er Atlan seitlich treffen konnte.

Als Rhodan sicher war, daß er sein eigentliches Ziel im Visier hatte, drückte er ab. Ein bleistiftdicker Energiestrahл verließ die Waffe und bohrte sich in den falschen Zellakti-vator vor Atlans Brust. Es gab eine leichte Explosion, als das Gerät verglühte.

Atlan stieß einen Schmerzensschrei aus und sank zu Boden.

Ein Teil seiner Jacke war verbrannt. Der Blick auf eine große Brandwunde auf der Brust des Arkoniden war frei.

Atlan wälzte sich vor Schmerzen hin und her, dann verlor er das Bewußtsein.

Ruhig steckte Perry Rhodan die Waffe wieder ein. Als er jedoch die Zelle verlassen wollte, öffnete sich keine Strukturschleuse vor ihm. Er blieb stehen und blickte zu den Laren hinaus. Hatte er einen Fehler begangen?

Hotrenor-Taak trat an die Zelle heran.

"Er ist nur bewußtlos!" stellte er fest. "Sie haben seinen Zellaktivator zerstört und ihn dabei erheblich verletzt."

Rhodan begriff, daß hier und jetzt die Entscheidung fallen würde, ob der Plan gelingen konnte. Er war innerlich angespannt wie selten zuvor in seinem Leben. Das Blut pochte in seinen Schläfen, aber er zeigte keine Spur von Erregung.

"Ich bin der Urteilsvollstrecker", sagte Rhodan. "Das war meine Art der Hinrichtung. Nach der Zerstörung seines Zellaktivators hat er nur noch zweiundsechzig Stunden zu leben, das sollten auch die Laren wissen."

Zum erstenmal erlebte Rhodan den Verkünder der Hetosonen fassungslos. Hotrenor-Taak wußte nicht, wie er reagieren sollte. Obwohl er die larische Mentalität nicht genau kannte, begriff Rhodan, daß er einen psychologischen Vorteil errungen hatte.

Die Laren hatten allen Völkern der Galaxis beweisen wollen, daß der Erste Hetran bereit war, seines neuen Amtes mit Rücksichtslosigkeit zu walten.

Aber keiner der Laren hatte mit einem so brutal und unmenschlich erscheinenden Beweis gerechnet.

Rhodans Lippen kräuselten sich zu einem kaum sichtbaren Lächeln. Er starrte Hotrenor-Taak an. Ich habe dich in der Klemme! dachte Rhodan befriedigt.

Wenn die Laren jetzt eine andere Vollstreckungsart verlangten, hätten sie sich vor der gesamten Galaxis unglaublich gemacht. Sie wären menschlicher "erschieden als Perry Rhodan.

Zum erstenmal wußte Rhodan genau, was im Kopf eines Laren vorging. Er konnte sich vorstellen, daß Hotrenor-Taaks Verstand angestrengt arbeitete. Bestimmt war der Lare mißtrauisch, aber er wußte auch, daß er sein Mißtrauen nicht artikulieren durfte.

Er mußte zumindest so tun, als wäre er mit der Entwicklung einverstanden.

"Natürlich bleibt er unter öffentlicher Beobachtung", fuhr Perry Rhodan fort. "Alle Welt soll sehen, wie er langsam zerfällt und altert."

Hotrenor-Taak ging in die Falle.

"Ja", sagte er, nachdem er sich wieder gefaßt hatte. "Er bleibt in der Energiezelle hier im Gerichtssaal. Die Kameras werden ihn weiterhin beobachten."

Auf diese Weise, dachte Rhodan erleichtert, hatte er verhindern können, daß die Laren den Sterbenden wegschafften und heimlich töteten.

"Gut", sagte Hotrenor-Taak. "Sie haben das Urteil vor den Augen der Galaxis in einer Form vollstreckt, die eines Ersten Hetrans würdig ist."

Eine Strukturlücke öffnete sich. Rhodan trat in den Gerichtssaal zurück.

Er spürte, daß die Augen aller Anwesenden auf ihn gerichtet waren. Ein Gefühl, das er in dieser Intensität bisher noch nicht gekannt hatte, schlug ihm entgegen: Ohnmächtige Wut und grenzenloser Haß.

"Jetzt", sagte Hotrenor-Taak, "sind Sie wirklich der Erste Hetran der Milchstraße." Rhodan sah sich um. "Ich nehme an, daß ich jetzt gehen kann", sagte er. "Meine Arbeit ist getan. Ich werde mich in meine Arbeitsräume zurückziehen und an Plänen für die Zusammenarbeit zwischen dem Solaren Imperium und dem Konzil der Sieben arbeiten."

Begleitet von einem SolAb-Offizier, schritt er zwischen den Zuschauern aus dem Saal hinaus. Es herrschte atemlose Stille. Rhodan hatte mit Beschimpfungen und Drohungen gerechnet. Doch niemand rührte sich, niemand sprach ein Wort.

Sie sind wütend und beginnen mich zu hassen! dachte Rhodan bestürzt.

Aber das war nicht das Schlimmste. Was ihn am stärksten betroffen machte, war, daß er Angst verbreitete.

8.

Kayndell war ein Mann, der Sonne und Wärme liebte. Mit dem Begriff "Kälte" verbanden sich für ihn Assoziationen an Tod und Untergangsstimmung. In den Bergen hoch über Pamur schien die Natur für ihn alle unliebsamen Eigenschaften bereitzuhalten.

Es war kalt, windig und bewölkt.

Der Kosmopsychologe schlug den Kragen seiner heizbaren Pelzjacke hoch und kletterte aus dem Gleiter, der vor dem Eingang des Friedhofs gelandet war.

Goronkon starrte durch die Sichtscheibe ins Freie und verzog das Gesicht.

"Eine unheimliche Gegend", sagte er bedrückt. "Wohin werden Sie mich noch bringen?"

"Hier ist vorläufig Endstation", erklärte Kayndell. Er ging nach vorn und nickte Tiffolor und Bull zu. "Ich glaube, daß wir mit dem Entladen beginnen können."

Goronkon streckte den Kopf aus der Luke.

"Niemand rührt meine Spiegel an!" rief er. "Ich werde sie allein transportieren und aufstellen. Wenn meine Utensilien beschädigt werden, fällt die Premiere aus." Er grinste boshaft. "Das wollen Sie doch sicher nicht?"

Bull und Tiffolor kamen ins Freie und begrüßten Evon Scruggs, der inzwischen herbeigeeilt war.

"Ich hätte nie gedacht, daß sich hier einmal soviel Prominenz versammeln würde." Seine Blicke fielen auf Goronkon. "Sie kenne ich auch! Ich habe vor zwei Jahren Ihr Programm im Fernsehen miterlebt. Ich wußte nicht, daß Sie in Wirklichkeit Mitarbeiter der SolAb sind."

"Sie werden lachen, ich wußte es auch nicht", erwiderte der Magier wütend. Er begann mit der Entladung des Gleiters.

"Die Leiche liegt unberührt in der Gruft", erklärte Scruggs. "Was haben Sie eigentlich vor?"

Niemand antwortete ihm. Er folgte Tiffolor und Bull, die zur Gruft gingen.

Kayndell blieb bei Goronkon, um ihm nötigenfalls helfen zu können.

"Werden die Laren überhaupt zulassen, daß Atlan hier bestattet wird?" fragte Goronkon.

"Das kann niemand vorhersagen", antwortete der Kosmopsychologe. "Rhodan verhandelt mit den Fremden. Bisher hat er seine Pläne durchgesetzt. Es kann jedoch jederzeit zu einer Panne kommen, denn weder Rhodan noch ein anderer Mensch kennt die Mentalität der Laren genau. Wir wissen nicht in allen Fällen, wie die Invasoren reagieren."

"Sie nennen sie Invasoren! Bisher haben sie keinen Schuß auf uns abgegeben."

"Das macht sie nicht sympathischer."

Außerdem wurde bereits gekämpft."

Goronkon legte ein Tuch zwischen zwei Spiegel und trug das auf diese Weise entstandene Paket zur Gruft.

Er sah sich um.

"Sie entspricht genau dem Modell", sagte Bull. "Steigen Sie ein und sehen Sie sich alles an."

Schweigend kam Goronkon der Aufforderung nach. Kayndell folgte ihm ins Innere der Gruft, wo der Sarkophag stand. Das Double lag in dem geräumigen Steinsarg.

"Es wurde alles so vorbereitet, wie Sie vorgeschlagen haben", fuhr Bull fort. Er war dem Zauberer gefolgt.

"Jetzt bin ich auf die Wirksamkeit Ihrer Spiegel gespannt."

Goronkon begann zu arbeiten. Die Spiegel waren nach seinen Anweisungen auf die benötigte Größe zurechtgeschnitten worden.

"Ich kann keine Zuschauer brauchen", herrschte der Zauberer die anderen Männer an. "Warten Sie im Haus des Verwalters. Ich rufe Sie, sobald ich fertig bin."

Bull warf Kayndell einen fragenden Blick zu.

"Ich werde in jedem Fall hierbleiben, Universum-Chan", sagte der Kosmopsychologe. "Ich traue Ihnen nicht. Sie bringen es fertig und unternehmen einen neuen Fluchtversuch."

"Hier?" Goronkon sah sich um. "Soll ich nach Pamur laufen?"

Kayndell sah ein, daß sein Mißtrauen diesmal unbegründet war. Er folgte Tiffolor und Bull in Scruggs Haus.

"Ich mache Ihnen Kaffee", bot der Verwalter an. "Wenn draußen der Wind pfeift, tut er dem Körper gut."

Er blinzelte den drei Besuchern zu.

"Sie können auch Rum haben!"

Nur Bull entschied sich für Rum, die anderen tranken Kaffee. Als Scruggs mit den Bechern aus der kleinen Kochnische zurückkam, hatten sich die drei Männer auf den einfachen Plastikstühlen im Wohnzimmer niedergelassen.

"Ein Hauch kosmischer Geschichte weht in mein Haus", sagte Scruggs. "Zum Teufel, meine Herren, mir wäre wohler, wenn ich genau wüßte, was hier geschehen soll."

Kayndell konnte den Alten verstehen, aber er schwieg. Wenn alles nach Wunsch verlief, würden hier bald ein paar Laren auftauchen. Niemand konnte vorhersagen, wie Scruggs darauf reagierte. Vielleicht wurde er nervös.

Die Geduld der drei Wartenden wurde auf eine harte Probe gestellt. Sie mußten zwei Stunden warten, dann endlich kam Goronkon herein.

Sein Gesicht war von der Kälte gerötet.

Er zog eine Zigarre aus seiner Tasche und zündete sie an. Scruggs reichte ihm einen Becher mit Kaffee.

"Fertig", sagte Goronkon, nachdem er ein paar Schluck getrunken hatte. "Sie können mit nach draußen kommen und sich alles ansehen."

Die Männer zogen ihre warmen Kleider wieder an. Als Scruggs Anstalten machte, sie zur Gruft zu begleiten, schickte Bull ihn ins Haus zurück.

"Sie bleiben hier!" befahl er.

Scruggs 'murmelte eine Verwünschung, fügte sich aber. Es hatte zu schneien begonnen. Im Schneewirbel sahen die einzelnen Grabmäler wie versteinerte Riesen aus.

Als Kayndell die Gruft betrat, war der Sarkophag leer. Von den aufgestellten Spiegeln war nichts zu sehen.

"Wo ist das Double?" fragte Bully verblüfft.

Goronkon sah ihn an. Er genoß diesen Augenblick, da er eine gewisse Überlegenheit zur Schau stellen konnte.

"Nehmen wir an, Sie wären der tote Atlan", sagte er zu Kayndell. "Die beiden anderen sollen Sie in den Sarg legen."

"Ein makabres Experiment", meinte Kayndell verdrossen.

"Ich kann mir denken, warum Sie mich ausgesucht haben, Goronkon." Er breitete die Arme aus. "Aber bitte, ich habe nichts dagegen einzuwenden."

Bully und Tiffloor packten ihn und hoben ihn hoch. Sie legten ihn in den Sarg. Plötzlich war er verschwunden. An seiner Stelle lag das Double auf dem Boden des Sarkophags.

"Donnerwetter!" entfuhr es Bull. "Das funktioniert großartig."

So werden auch Atlan und sein Double ausgetauscht, ohne daß es jemand merken wird."

"Hier unten ist es verdammt ungemütlich!" erklang Kayndells dumpfe Stimme. "Sie haben jetzt gesehen, daß es klappt. Ich will wieder heraus."

Goronkon öffnete eine bisher nicht sichtbar gewordene Tür unter dem Sarkophag. Kayndell kroch ins Freie.

"Der Trick ist, daß das Double von Anfang an oben im Sarg liegt", sagte Goronkon. "Die Spiegel sind jedoch so eingestellt, daß es nicht sichtbar werden kann. In dem Augenblick jedoch, da die zweite Leiche niedergelegt wird, verändern ein paar Spiegel ihre Stellung und damit ihre Wirkung. Das Double wird plötzlich sichtbar, die Originalleiche dagegen verschwindet im kleinen Raum unter dem Sarg."

Kayndell sah ihn irritiert an.

"Sie sprechen ständig von zwei Leichen, guter Mann. Vergessen Sie nicht, daß Atlan noch am Leben sein soll, wenn wir ihn hier begraben."

"Das ist nicht mein Problem", meinte der Magier schulterzuckend.

Bull zog Atlans Zellaktivator aus der Tasche.

"Legen Sie ihn in das Versteck", forderte er den Magier auf. "Atlan wird ihn sofort nach seiner Beerdigung brauchen."

Goronkon wog das kleine Gerät nachdenklich in den Händen.

"Das würde auch mir gefallen", meinte er. "Wenn alles klappt, werde ich auf die finanzielle Belohnung verzichten und einen Zellaktivator verlangen."

Bull und Tiffloor lachten. Nur Kayndell blieb ernst. Er wußte, daß Goronkon seine Bemerkung nicht humorvoll gemeint hatte.

"Alles fertig?" fragte Bull nach einer Weile. Als Goronkon zustimmte, gab Bull den Befehl zum Rückzug. Kein Unbefugter würde sich inzwischen an die Grabstätte heranwagen. Oben in den Felsen hatten sich ein paar Spezialisten der SolAb verborgen. Zusammen mit Kamtschon wachten sie über den Friedhof.

Sie würden bis zur entscheidenden Stunde in ihren Verstecken bleiben.

"Das Grab ist fertig", sagte Kayndell. "Jetzt brauchen wir nur noch jemand, den wir hineinlegen können."

Die Stunden der Ruhe, nach denen Rhodan sich gesehnt hatte, sagten nichts über den wirklichen Stand der Dinge aus. Die Laren blieben nach der Urteilsvollstreckung zurückhaltend. Über das Fernsehen wurden ständig Berichte aus dem Gerichtssaal gebracht. Atlan befand sich noch immer in der Energiezelle. Niemand kümmerte sich um ihn. Rhodan brauchte nur einen Blick auf den Bildschirm zu werfen, um zu erkennen, daß sein Freund sich in schlimmer Verfassung befand.

Aber auch das war einkalkuliert.

Sie mußten ein großes Risiko eingehen, wenn sie den Arkoniden retten wollten.

Es war nicht auszuschließen, daß Atlan tatsächlich sterben würde.

Rhodan fragte sich, was jetzt im Kopf des Lordadmirals vorgehen mochte. Glaubte Atlan noch an eine Rettung, oder fühlte er sich von allen verraten und verkauft?

Immer wieder blickte der Terraner auf seine Uhr. Er war voller Ungeduld, doch er durfte nicht zu früh mit den Laren verhandeln, wenn er kein übergroßes Mißtrauen in Kauf nehmen wollte.

Vor wenigen Augenblicken hatte er eine Botschaft Bullys aus Pamur erhalten. Auf dem Raumfahrerfriedhof war alles vorbereitet.

Rhodan wunderte sich, daß noch keine Proteste aus allen Gebieten der Galaxis eingetroffen waren. Seine Aktion hatte offenbar auch die sonst so aktiven Völker wie Akonen und Blues gelähmt. Auch die Administratoren der Kolonialwelten schwiegen. Alle schienen auf irgend etwas Entscheidendes zu warten.

Ein Bildschirm blitzte auf. Draußen im Gang stand Roi Danton. Rhodan öffnete die Tür und ließ seinen Sohn herein.

Danton war ungewöhnlich blaß. Er vermied es, seinem Vater in die Augen zu sehen.

"Es wird schiefgehen!" prophezeite er.

"Schon möglich", sagte Rhodan knapp. Die Schwarzmalerei in seiner Umgebung hatte ihn zunächst geärgert, doch mittlerweile hatte er sich daran gewöhnt. In Imperium-Alpha schien es keine Optimisten mehr zu geben.

Und er selbst? überlegte Rhodan. Glaubte er noch an einen Erfolg?

Er konnte diese Frage nicht beantworten, doch er war entschlossen, das einmal begonnene Unternehmen weiterzuführen. Wenn es überhaupt eine Chance gab, Atlan vor den Laren zu retten, dann auf dem von Rhodan eingeschlagenen Weg.

"Es geht ihm schlecht", wurde Rhodans Gedankenkette von der Stimme seines Sohnes unterbrochen. "Da er keinen Aktivator mehr besitzt, heilt auch die Schußwunde auf seiner Brust schlecht. Ich glaube, daß er ein paar Stunden früher zum Sterben verurteilt ist, als wir jetzt noch annehmen."

"Ich lasse mich nicht drängen", erwiderte Rhodan. "Wenn wir ihn zu früh nach Pamur bringen, war alles umsonst. Er hatte schon immer eine gute Konstitution. Wenn nur noch ein Funken Leben in ihm ist, wird er sich seinen Aktivator umhängen und in kurzer Zeit genesen."

"Die Aufmerksamkeit der Laren hat nachgelassen", bemerkte Roi Danton. "Wäre es unter den gegenwärtigen Umständen nicht klüger, die Mutanten einzusetzen?"

"In Pamur!"

Danton machte eine unwillige Bewegung.

"In Pamur sollen die Mutanten nur einen Scheinangriff durchführen, um die Laren abzulenken. Ich dachte an einen richtigen Versuch."

"Nein", sagte Rhodan. "Allmählich solltest auch du gemerkt haben, daß ich damit nicht einverstanden bin."

"Du spielst eiskalt mit seinem Leben."

"Ich spiele nicht, und ich bin auch nicht eiskalt", erwiderte Rhodan geduldig. "Das weißt du genau. Es kommt einfach darauf an, daß wir jetzt die Nerven behalten. Es ist besonders schlimm, daß sich keiner von uns mit der Situation abfinden will. Wer immer einen Mutanteneinsatz zur Rettung Atlans vorschlägt, will in Wirklichkeit, daß wir die Laren treffen und ihnen endlich eine Niederlage beibringen, der sie sich auch bewußt werden."

"Ist das so falsch?"

"Nein, natürlich nicht. Aber darauf kommt es jetzt nicht an."

Rhodan spürte, daß sich die Fronten zwischen ihm und Michael verhärtet hatten. In ein paar Stunden würde alles vorüber sein - so oder so.

"Laß mich jetzt allein", bat er Danton. "Ich muß mich auf die entscheidende Begegnung mit Hotrenor-Taak vorbereiten."

Die Schmerzen der Brustwunde hatten nachgelassen, aber Atlans Allgemeinzustand verschlechterte sich zusehends. Er lag auf dem Rücken und spürte, wie die Kraft aus seinem Körper strömte. Das Fehlen des Zellaktivators zeigte die ersten verhängnisvollen Folgen. Atlan ahnte, daß er erst den Anfang des Zerfalls registrierte. Es würde schlimmer werden, viel schlimmer. Noch immer befand er sich in der Energiezelle. Er erhielt keine Nahrung mehr. Niemand hatte sich um seine Verletzung gekümmert. Wenn er den Kopf hob, sah er, daß der Gerichtssaal bis auf ein paar larische Wächter verlassen war. Nur zwei Fernsehkameras von TTV kreisten ständig um das Gefängnis. Man filmte seinen Tod und übertrug dieses Programm in alle Teile der Galaxis.

Wenigstens trage ich auf diese Weise noch einmal zur Unterhaltung aller bei, dachte Atlan sarkastisch. Dabei war seine Stimmung verzweifelt. Vergeblich hatte er bisher auf eine Rettungsaktion durch die Terraner gewartet.

Warum unternahm Perry Rhodan nichts?

Allmählich begann der Arkonide jede Hoffnung zu verlieren. Man hatte ihn offenbar aufgegeben, geopfert für eine fragwürdige Sicherheit der Menschen.

Er richtete den Oberkörper auf. Das bereitete ihm große Schmerzen.

Die Laren, die sich noch im Gerichtssaal aufhielten, beachteten ihn nicht. Sie waren nur hier, um bei eventuellen Befreiungsversuchen sofort eingreifen zu können.

Atlan fragte sich, ob es einen Sinn hatte, wenn er versuchte, die Laren in ein Streitgespräch zu verwickeln. Sollte er ihnen verraten, daß Rhodan einen Ersatzaktivator zerschossen hatte? Atlan sah keinen Sinn darin.

Du mußt dich schonen, du Narr!. meldete sich sein Extrahirn. Noch besteht Hoffnung.

Schönen? wiederholte Atlan spöttisch.

Wenn es zu einer Befreiungsaktion kommt, brauchst du deine Kräfte. Bleib liegen und ruh dich aus. Das ist jetzt am vernünftigsten.

Also gut! dachte Atlan. Ich werde mich danach richten.

Er ließ sich zurücksinken und versuchte sich zu entspannen. Das gelang ihm nur unvollkommen. Sein immer schneller alternder Körper bereitete ihm große Schwierigkeiten. Hinzu kamen die Schmerzen der Brandwunde und Hunger und Durst, die ihn quälten.

So wollte ich niemals enden! dachte er bitter. Nicht auf diese Weise.

Du lebst noch! widersprach sein Extrasinn. Das ist jetzt alles, was zählt.

Hotrenor-Taak hielt sich nicht mehr im Gerichtssaal auf, sondern im SVE-Schiff, das auf dem freien Platz vor Terrania-Hall gelandet war und dort noch immer stand. Wie immer, wenn Perry Rhodan um eine Unterredung mit dem Larenführer bat, wurde er sofort vorgelassen. Rhodan war allein gekommen, denn er war nicht sicher, ob sich seine Freunde in dieser kritischen Situation beherrschen konnten. Er war sich seiner selbst nicht sicher. Wie würde er reagieren,

wenn- er seine Pläne, von denen Atlans Leben abhing, nicht verwirklichen konnte? Würde er versuchen, Hotrenor-Taak anzugreifen?

Innerhalb eines SVE-Schiffes wäre eine solche Aktion einem Selbstmord gleichgekommen.

Ein junger Lare hatte ihn durch die wandelbaren Energiedecks in Hotrenor-Taaks Privatraum geführt. Wenig später war Rhodan mit dem Verkünder der Hetosonen allein.

Hotrenor-Taak sah ihn nachdenklich an.

"Ihre Urteilsvollstreckung hat nicht gerade einen Begeisterungssturm ausgelöst", sagte der Lare. "Ich beginne mich zu fragen, ob es klug war, der Galaxis einen derartigen Folttertod auf den Bildschirmen zu servieren."

Rhodan sah zerknirscht aus.

"Sie haben recht, Hotrenor-Taak. Deshalb bin ich gekommen.

Ich muß mit Ihnen sprechen. Ich kann meinen engsten Mitarbeiter nicht mehr trauen. Sie verlangen, daß Atlan zumindest ein anständiges Begräbnis haben sollte."

"Aber er lebt noch", wandte der Lare ein.

"Er wird in ein paar Stunden zu Staub zerfallen", sagte Rhodan. "Das würde einen großen Schock bei allen Zuschauern auslösen, zumindest dann, wenn es auf so unmenschliche Weise passiert."

"Was schlagen Sie vor?" Rhodan spürte, daß diese Frage dem sofort erwachenden Argwohn des Laren zuzuschreiben war.

"Im Himalaja-Gebirge gibt es einen Raumschifferrfriedhof", berichtete Rhodan. Er hatte plötzlich Angst, daß ihn seine Stimme verraten könnte. Die Augen des Laren ließen ihn nicht los. "Es ist der Wunsch eines jeden terranischen Raumschiffers, dort begraben zu werden. Ich habe dort eine Gruft für den Arkoniden bereitstellen lassen."

Hotrenor-Taak ließ sich auf einem Sitz aus stabilisierter Energie nieder.

"Sie wissen, daß wir nicht allen Mutanten trauen können.

Sie würden mit Sicherheit versuchen, Atlan im letzten Augenblick zu entführen."

"Auch daran habe ich gedacht", sagte Rhodan schnell. "Der Friedhof liegt in einer Schlucht, die energetisch leicht abzuschirmen ist. Auch die Gruft könnte noch einmal abgeschirmt werden. Nur ein paar Terraner und Laren sollen bei der eigentlichen Bestattung zugegen sein. Die Gruft kann von einer Seite aus eingesehen werden. Sie selbst sollen sich davon überzeugen, daß es zu keinem Zwischenfall kommen kann."

Er unterbrach sich, weil er mit Einwänden rechnete, doch der Lare gab ihm durch ein Zeichen zu verstehen, daß er weitersprechen sollte.

"Wir werden Atlan in die Gruft legen, solange er noch als menschliches Wesen zu bezeichnen ist. Diesen Vorgang lassen wir filmen, so daß die Galaxis die Bestattung des Helden sehen kann. Die Gruft wird jedoch erst geschlossen, wenn der Zerfall stattgefunden hat. Wenn nur noch Staub im Sarkophag liegt, kann kein Mutant mehr etwas unternehmen."

Hotrenor-Taak war nachdenklich geworden.

Als der Lare sprach, hatte er noch keine Entscheidung getroffen.

"Das alles geht mir zu schnell. Ich will diesen Friedhof zumindest vorher einmal sehen."

"Wir können in wenigen Minuten dort sein", sagte Rhodan. "In Pamur steht eine Transmitterstation. Von dort aus nehmen wir einen Gleiter."

Hotrenor-Taak lächelte spöttisch.

"Sie haben alles gut vorbereitet, wie?"

Rhodan blieb ruhig. "Ich werde nie mit undurchführbaren Plänen zu Ihnen kommen."

"Nun gut", stimmte der Lare zu. "Sehen wir uns diese Kultstätte terranischer Narren einmal an."

Der Gleiter kreiste dicht über dem Raumschifferrfriedhof von Pamur. Die Grabstätten waren verschneit und sahen unwirklich aus. Rhodan hatte die Scheinwerfer eingeschaltet und ihren Lichtstrahl auf die zur Bestattung vorgesehene Gruft gelenkt.

Der Lare blickte aus dem Seitenfenster.

"Es stimmt, dieser Platz ist leicht abzuschirmen", sagte er. "Ich glaube, daß wir es riskieren können."

Rhodan wartete geduldig. Er durfte nicht durch unkluges Drängeln alles verderben, was er bisher erreicht hatte. Ein Blick auf die Uhr bewies ihm jedoch, daß Atlans Zustand allmählich in ein kritisches Stadium geriet.

Viel Zeit blieb ihnen nicht mehr.

Hotrenor-Taak lehnte sich zurück.

"Einverstanden", sagte er. "Wir beerdigen ihn hier. Allerdings werden alle Sicherheitsvorkehrungen von den Laren getroffen."

"Das ist mir recht", stimmte Rhodan zu. "Wenn es wirklich zu einem Zwischenfall kommen sollte, tragen Sie die Verantwortung. Ich bin sicher, daß ein Befreiungsversuch unternommen wird."

Die Augen seines Gegenübers wurden schmal.

"Sind Sie ein Hellseher?"

"Was liegt näher als eine derartige Aktion?" fragte Rhodan zurück. "Aber sie wird keinen Erfolg haben, wenn die Laren keinen Fehler begehen. Solange sich alles unter Ihren Energieschirmen abspielt, kann nichts passieren."

Sie flogen nach Pamur zurück. Rhodan glaubte, das immer lauter werdende Ticken einer Uhr zu hören. Die Sekunden verrannen und mit ihnen das Leben jenes Mannes, der mit seinem unermüdlichen Einsatz den Aufbau des Solaren Imperiums überhaupt erst ermöglicht hatte.

Kayndell trat vor und sah Goronkon an. Der Magier streckte ihm die Hand entgegen. Schweigend verabreichte Kayndell ihm die Injektion. Vor wenigen Minuten hatte Goronkon die versprochene Summe für die Durchführung seines Auftrags erhalten. Rhodan hatte es für psychologisch klug gehalten, die Belohnung vorher auszuzahlen.

"Ich werde nicht bei Ihnen sein", sagte Kayndell. "Niemand kann sagen, wie diese Sache ausgeht, aber wir beide werden uns nicht wiedersehen. Wenn Sie Erfolg haben, werden Sie irgendwo auf der Erde untertauchen und unauffällig ein gutes Leben führen können. Sollten Sie Mißerfolg haben ..." Er ließ den Rest des Satzes unausgesprochen.

Goronkon sah ihn abschätzend an.

"Ich hatte nie eine gute Meinung von Ihnen", fuhr Kayndell fort. "Wenn Sie jedoch Erfolg haben sollten, bin ich Ihnen, genau wie jeder andere Terraner, zu Dank verpflichtet."

Er streckte dem Magier die Hand entgegen.

"Diesen Dank", sagte er, "möchte ich jetzt abstaten."

Goronkon übersah die dargebotene Hand und wandte sich zu Perry Rhodan um.

"Ich bin bereit", sagte er. "Sie wissen, daß Sie sich aufgrund der Injektion in den nächsten Stunden auf mich verlassen können. Viel kann ich allerdings nicht mehr tun. Wenn meine Spiegel nicht so funktionieren, wie ich hoffe, kann ich nichts mehr verändern."

"Wir beide werden den Sterbenden in den Sarkophag legen", versprach Rhodan. "Das werde ich bei Hotrenor-Taak in jedem Fall noch erreichen können. Sie werden also direkt bei Ihren Spiegeln sein und den Körper des Arkoniden so plazieren können, daß alles wunschgemäß verläuft."

Er wandte sich Ras Tschubai zu.

"Ras, Sie und Ihre Freunde wissen, wann Sie mit dem Einsatz beginnen müssen!"

"Ja", bestätigte der Teleporter. "Wir werden die Laren ablenken, so daß sie bei der Zeremonie nicht ihre gesamte Aufmerksamkeit auf die Gruft lenken können."

Rhodan wußte, daß er diesem erfahrenen Mutanten nichts mehr zu sagen brauchte. Zusammen mit drei anderen Mitgliedern des Mutantenkorps würde Tschubai einen Scheinangriff gegen den Raumfahrerfriedhof von Pamur inszenieren. Dieser Angriff sollte die Laren jedoch lediglich ablenken, die eigentliche Rettung Atlans sollte sich vor den Augen der Invasoren vollziehen.

Rhodan fühlte sich von vorsichtigem Optimismus ergriffen. Bisher hatte es kaum Schwierigkeiten gegeben. Die Unabwägbarkeiten jedoch blieben.

Größter Unsicherheitsfaktor in diesem Spiel war der Arkonide selbst.

Niemand wußte, wie der einsame, sterbende Mann in seiner Energiezelle reagieren würde. Vielleicht war Atlan schon nicht mehr in der Lage, die Situation zu erfassen.

Nicht weniger gefährlich als Atlan war Hotrenor-Taak.

Der Fremde mit seiner überragenden Intelligenz und seinem hohen Auffassungsvermögen konnte im letzten Augenblick durch überraschende Maßnahmen den Erfolg des Unternehmens zum Scheitern bringen.

Rhodan wußte, daß sich bei einem so verzweifelten Manöver nicht alle Risiken ausschließen ließen. Er würde das Wagnis eingehen und mit Goronkon nach Pamur fliegen. Seine Anwesenheit sollte den Laren beweisen, daß er sich vor einem Angriff aus den eigenen Reihen nicht fürchtete, ja, daß er nicht einmal mit einer erfolgreichen Aktion rechnete.

Die Laren sollten glauben, daß der Erste Hetran sich einzig und allein auf die Stärke seiner neuen Verbündeten verließ.

Rhodan wußte, daß die Energiezelle mit Atlan darin in diesem Augenblick bereits von den Laren nach Pamur transportiert wurde. Die Laren benutzten dazu eines ihrer SVE-Schiffe.

"Es wird Zeit, daß wir aufbrechen", sagte der Großadministrator. "Vorwärts, Universum-Chan. Jetzt wollen wir feststellen, was Spiegel und doppelte Böden wert sind, wenn es gilt, Meister der Energiebeherrschung zu überlisten."

Man sah Goronkon an, daß die Injektion bereits ihre Wirkung tat. Der Zauberer hielt sich aufrecht und wich den Blicken der anderen nicht aus.

"Man hat mich bezahlt", sagte der Magier. "Dafür werde ich mein bestes Programm bieten. Ich frage mich jedoch, ob nicht mehr für mich herausspringen könnte."

Rhodan sah ihn überrascht an.

"Woran denken Sie?"

Goronkon deutete auf Kayndell.

"Fragen Sie Professor Allwissend!"

"Er will einen Zellaktivator", erklärte Kayndell.

"Ist das wahr?" fragte Rhodan.

"Ja", bestätigte der Zauberer. "Es wäre eine angemessene Belohnung, wenn der Plan gelingen sollte. Immerhin ist es möglich, daß Sie in ein paar hundert Jahren wieder einmal einen Zauberer der alten Garde brauchen. Ich werde dann nicht mehr da sein, es sei denn, Sie erfüllen mir diesen Wunsch."

"Das hört sich alles nach Erpressung an!" warf Rhodan dem Zauberer vor. "Wollen Sie etwa in Streik treten, wenn ich Ihren Wunsch nicht erfülle?"

"Keineswegs", erwiderte Goronkon. "Die Spiegel sind installiert und funktionieren wahrscheinlich auch ohne mein Zutun. Ich habe meine Mittel zu einer Erpressung bereits freiwillig aus der Hand gegeben."

"Sie haben viel Geld bekommen", sagte Rhodan. "Das muß genügen. Darüber hinaus werden wir dafür sorgen, daß Sie in nächster Zeit sicher leben können. Mehr werden wir jedoch nicht für Sie tun. An die Übergabe eines Zellaktivators ist nicht zu denken. Damit müssen Sie sich abfinden."

Alpar Goronkon preßte die Lippen zusammen. Er hatte offenbar geglaubt, daß man seinen Wunsch respektieren würde. Rhodan war froh, daß er nicht öfter mit solchen Menschen zusammenarbeiten mußte. Bestimmt war Goronkon kein schlechter Mensch, aber er besaß einen labilen Charakter und schien außerdem ein ausgeprägter Egoist zu sein.

"Kommen Sie jetzt!" sagte Rhodan ungeduldig. "Über dieses Gerede vergessen wir noch die Arbeit."

Wenn Scruggs einen Blick aus dem Fenster warf, hätte er am liebsten seinen alten Strahlenkarabiner aus dem Schrank geholt und einen Privatkrieg gegen die Laren eröffnet, die sich draußen im Raumfahrerfriedhof von Pamur breitmachten. Vor einer knappen Stunde war ein SVE-Raumer der Fremden über der Schlucht erschienen und hatte sich auf die Grabstätten hinabgesenkt. Nun schwebte er dicht über dem Boden. Ein paar Dutzend Laren, alle in Energieschutzanzüge gehüllt, hatten sich im Friedhof verteilt. Scruggs sah, daß sich auch über der Schlucht ein Energieschild spannte. Damit war das gesamte Gebiet sorgfältig abgeriegelt. Niemand konnte herein oder hinaus, wenn er nicht die Erlaubnis der Laren besaß.

Evon Scruggs konnte keine Funk oder Videonachrichten mehr von außerhalb der Schlucht empfangen, dagegen funktionierten seine Sendeantennen einwandfrei. Sein Fernsehgerät war ebenfalls ausgefallen.

Zwei Laren kamen auf sein Haus zu.

Scruggs stieß eine Verwünschung aus. Das hatte ihm noch gefehlt. Er wollte diese Fremden nicht bei sich im Haus haben.

Schneller als ihm lieb war, mußte er feststellen, daß die Laren sich nicht darum kümmerten. Unaufgefordert kamen sie herein. Scruggs verstellte ihnen im Flur den Weg.

"Warum klopfen Sie nicht an?" fuhr er die beiden Raumfahrer an. "Das ist kein öffentliches Gebäude, in das jeder nach Belieben spazieren kann."

Einer der Laren sah ihn ausdruckslos an.

"Wir untersuchen die Zimmer, dann gehen wir wieder!"

Sie schoben Scruggs zur Seite. Der Friedhofsverwalter sah, daß sie kleine Peilgeräte aus ihren Taschen zogen. Wenig später öffnete einer der ungebetenen Besucher Scruggs' Schrank und holte den alten Strahlenkarabiner heraus.

"Wozu brauchen Sie diese Waffe?" fragte der Sprecher der beiden.

"Ich gehe damit auf Mäusejagd! Außerdem besitze ich einen Erlaubnisschein."

"Konfisziert", sagte der Lare. Er schob eine Art Klammer über den Lauf der Waffe. Scruggs' Augen weiteten sich. Er sah Metall aufglühen und wich geblendet zurück. Als er wieder richtig sehen konnte, lag nur noch der Schaft der Waffe am Boden. "Es ist nur eine Vorsichtsmaßnahme", versicherte der Lare. "Sobald die Bestattung vorbei ist, können Sie eine neue Waffe beantragen."

Damit waren die beiden zufrieden. Sie verließen das Haus. Scruggs trat ans Fenster und sah ihnen nach. Er hoffte, daß sie nicht zurückkommen würden.

Wenig später öffnete sich der Energieschirm über der Schlucht zum ersten Mal. Ein paar Mitarbeiter von TTV erschienen. Sie brachten flugfähige Kameras in das Friedhofsgelände. "Auch das noch!" stöhnte Scruggs. "Fernsehübertragungen! Mich werden sie nicht auf den Bildschirm bekommen. Ich bleibe im Haus." Er begab sich in die Küche und stärkte sich mit einem doppelten Rum. Dann kehrte er an seinen Beobachtungsplatz zurück. Er wunderte sich, daß die Laren die Männer von TTV ungehindert arbeiten ließen. Vielleicht war auch alles abgesprochen.

Scruggs blickte auf die Uhr. Er nahm an, daß Atlan sich im SVE-Raumer befand, der draußen schwebte. War der Arkonide schon tot?

Einige Zeit später öffnete sich der Energieschirm über der Schlucht erneut. Diesmal erschien ein Gleiter mit dem Hoheitsabzeichen des Solaren Imperiums.

Scruggs fragte sich, wer diesmal angekommen war. Seine Ungewißheit löste sich, als er Perry Rhodan und einen unbekannten Mann aus dem Gleiter steigen sah. "Noch einen Rum", murmelte Scruggs. "Wenn ich Pech habe, ist es der letzte meines Lebens."

Der Schnee auf den Kieswegen war niedergetrampelt worden. Die Laren hatten sich im Friedhof gründlich umgesehen. Rhodan blieb unwillkürlich stehen. Hoffentlich hatten sie das Double in der Gruft nicht entdeckt.

Goronkon hatte ein paarmal versichert, daß es sich bei seinen Spiegeln um einfache Trickgeräte handelte, die ohne jede Energie arbeiteten. Versuche in Imperium-Alpha hatten das bestätigt.

Es war jedoch nicht auszuschließen, daß die Laren Ortungsgeräte besaßen, mit deren Hilfe sie auch die Spiegel entdecken konnten.

Hotrenor-Taak kam Rhodan entgegen.

"Sie haben wieder einen Aufpasser dabei", stellte der Lare fest. "Wie Sie festgestellt haben, wurde die Schlucht von uns hermetisch abgeriegelt. Sobald wir Atlan aus dem Schiff holen, bilden wir einen weiteren Energieschirm über der Gruft. Es wird niemand an ihn heran können, die Reporter von TTV mit ihren Kameras einmal ausgeschlossen. Aber sie sind ausgesucht und in Ordnung."

"Ich habe mir überlegt, daß es gut aussehen würde, wenn ich Atlan in den Sarkophag lege", sagte Rhodan. "Major Goronkon kann mir dabei behilflich sein."

Der Lare zögerte kurz, dann erklärte er sein Einverständnis.

"Der Hingerichtete ist schon halbtot", berichtete er. "Er bewegt sich kaum noch. Kurz vor unserer Ankunft wurde er vorübergehend bewußtlos. Ich nehme an, daß der körperliche Zerfall in wenigen Augenblicken beginnen wird."

Rhodan verzichtete auf eine Antwort, denn er fürchtete, daß er seine Stimme nicht unter Kontrolle halten konnte. Er hatte erwartet, daß es Atlan Schlecht ging, doch die Auskünfte des Laren ließen ihn daran zweifeln, ob Atlan überhaupt noch in der Lage war, die Ereignisse zu begreifen und entsprechend zu handeln.

Rhodan wußte, daß er die Zeremonie unter keinen Umständen abbrechen konnte, auch dann nicht, wenn der Arkonide bereits tot sein sollte.

Die gegenwärtige Entwicklung ließ Rhodan befürchten, daß aus dem riskanten Spiel um Leben und Tod bitterer Ernst werden konnte.

Trotzdem durfte Rhodan nichts tun, was das Mißtrauen des Laren hervorrufen konnte.

"Sind Sie bereit?" erkundigte sich Hotrenor-Taak.

"Natürlich", erwiderte Rhodan gepreßt. "Von mir aus kann es losgehen."

Der Lare nickte. Er hob seinen Arm und sprach ein paar Befehle in sein Armbandgerät. In der Außenhülle des SVE-Raumers erschien ein dunkler Fleck, dann wurde die Energiezelle mit Atlan darin ins Freie abgestrahlt. Rhodan konnte nicht viel erkennen. Atlan lag auf dem Rücken und rührte sich nicht. Vielleicht war er wieder bewußtlos geworden.

Die Energiezelle mit Atlan darin schwebte bis unmittelbar vor die Gruft, die man als letzte Ruhestätte des Arkoniden ausgewählt hatte. Wieder sprach Hotrenor-Taak ein paar Befehle. Wenig später wölbte sich über der Gruft eine energetische Kuppel.

"Sie reicht bis tief in die Erde hinein und umschließt das Gebiet auch von unten", erklärte der Lare. "Bei diesen Mutanten muß man mit allem rechnen."

Noch während er sprach, erlosch die Energiezelle, in der Atlan seit einiger Zeit gefangengehalten wurde.

"Sie können ihn jetzt holen und in die Gruft tragen", sagte Hotrenor-Taak. "Ich werde stets in der Nähe sein."

Rhodan verstand die unverhohlene Drohung. Der Lare würde sofort eingreifen, wenn er annehmen mußte, daß er hintergangen werden sollte. Rhodan gab sich einen Ruck. "Kommen Sie, Major!" rief er Goronkon zu.

Sie gingen zur Liege. Rhodan erschrak, als er den Arkoniden vor sich liegen sah. Das Gesicht des Lordadmirals war eingefallen, die Augen hatten ihren Glanz verloren. Sogar das silberfarbene Haar sah stumpf aus. Rhodan schätzte, daß der Arkonide bereits dreißig bis vierzig Pfund an Körpergewicht verloren hatte.

Er konnte jeden Augenblick endgültig zerfallen.

"Wir heben ihn vorsichtig hoch und tragen ihn in die Gruft, Major", sagte Rhodan.

Atlan drehte den Kopf, als er die Stimme hörte. Seine aufgesprungenen Lippen bewegten sich. Er brachte jedoch keinen Ton hervor. Die Blicke des Sterbenden jedoch belebten sich.

"Er erkennt Sie!" stellte Goronkon fest.

"Ja", sagte Rhodan nur. Er wollte unter diesen Umständen kein längeres Gespräch führen. Die Laren waren in der Nähe und hörten alles mit.

Rhodan schob die Arme unter den Rücken des Freundes.

Atlan schien keine Schmerzen zu empfinden. Goronkon packte die Beine des Mannes.

"Er ist leicht wie ein Kind", stellte er fest.

Sie setzten sich in Bewegung. Die larischen Beobachter bildeten ein Spalier. Rhodan sah, daß einige von ihnen ihre Waffen schußbereit in den Händen hielten.

Als Rhodan und Goronkon mit ihrer lebendigen Last den Eingang der Gruft erreicht hatten, blitzte es hoch über ihnen auf. Unwillkürlich blieb Rhodan stehen. Jetzt begann der Ablenkungsangriff der Mutanten unter der Führung Ras Tschubais.

Rhodan hörte Hotrenor-Taak auflachen.

"Ein paar Verrückte versuchen es" offenbar doch noch", stellte der Lare fest. "Sie werden nicht einmal bis in den Friedhof vordringen."

Rhodan schwieg. Er registrierte, daß die Aufmerksamkeit vieler Laren sich jetzt auf die Vorgänge über der Schlucht konzentrierte. Genau das hatte Rhodan erreichen wollen.

"Weiter!" rief er.

Sie stiegen in die Gruft hinab. Hotrenor-Taak stand draußen und blickte zu ihnen herein. Eine flugfähige Kamera schwebte über dem Sarkophag.

Rhodan warf einen Blick in Atlans Gesicht. Der Arkonide war noch immer bei Bewußtsein. Hoffentlich hielt er durch.

"Jetzt legen wir ihn in den Sarkophag", ordnete Rhodan an. "Vorsichtig, Goronkon."

Sie hoben den Arkoniden hoch und legten ihn dann behutsam ab.

Rhodan hatte plötzlich das Gefühl, daß ihm der leichte Körper aus den Händen glitt. Er fühlte den Boden des Sargs nicht mehr. Rhodan zog die Hände zurück..

Da lag die Leiche.

Die beiden Körper waren übergangslos ausgetauscht worden. Das Double unterschied sich durch nichts von Atlan. Rhodan und Goronkon traten zurück. Alles war so glatt gegangen, daß Rhodan sich fragte, ob es wirklich das Double war, das jetzt vor seinen Augen zu zerfallen begann.

Hotrenor-Taak kam herein und trat an den Sarkophag.

"Totaler Zellverfall", stellte er fest. Er zog seine Waffe und stocherte mit dem Lauf im Körper des Doubles. Das Fleisch zerfiel unter der Kleidung.

"Er starb in dem Augenblick, als wir ihn niederlegten", sagte Rhodan.

"Die Kameras weg!" schrie Hotrenor-Taak. "Was jetzt geschieht, ist nicht mehr für die Augen der Galaxis bestimmt."

"Wir können den Sarkophag jetzt schließen", schlug Rhodan vor.

Doch der Lare schüttelte den Kopf.

"Ich will sehen, wie er endgültig zerfällt." Er lächelte Rhodan zu. "Ich will meiner Sache sicher sein."

Rhodan wandte sein Gesicht ab. Er antwortete nicht. Ein paar Minuten verstrichen, dann klang die Stimme des Laren abermals auf.

"Wir werden die Gruft noch einen Tag lang absichern lassen", verkündete Hotrenor-Taak. "Ich will nicht, daß es zu Unruhen kommt."

Der Verkünder der Hetosonen war ein überaus vorsichtiger Mann.

Aber auch er hatte nicht bemerkt, daß man ihm eine falsche Leiche präsentiert hatte. Der richtige Atlan befand sich im Hohlraum unter dem Sarkophag. Die Frage war jetzt, ob der Arkonide begriffen hatte, daß man ihn retten wollte, und ob er noch die Kraft besaß, um das Notwendige zu tun.

10.

Das Gefühl, ins Nichts zu fallen, hielt nur einen Augenblick an. Von einem Augenblick zum anderen war es dunkel um ihn geworden. Atlan lag seitlich auf dem kalten Boden und atmete schwer. Der Transport von der Zelle hierher hatte ihn endgültig erschöpft.

Er wußte, daß er am Ende war.

Seine Gedanken arbeiteten nur noch schwerfällig, aber sein Extrasinn meldete sich noch einmal mit voller Stärke.

Es war ein Versuch zu deiner Rettung! Die Umgebung hat sich schlagartig geändert.

Atlan hatte nicht die Kraft, seinen Oberkörper aufzurichten.

Er tastete mit den Händen umher, um auf diese Weise etwas über die Beschaffenheit seiner Umgebung zu erfahren.

Er fühlte kalten Stein. Dann bekamen seine Hände einen ovalen kleinen Gegenstand zu fassen. Belebende Impulse rasten wie Stromstöße durch seinen vom Tode bedrohten Körper.

Der Zellaktivator! Dein Zellaktivator!

Atlan zog den Arm hoch und preßte das Gerät an die Brust.

Mehr konnte er im Augenblick nicht tun.

War die Rettung zu spät gekommen? Würde die Kraft des Aktivators noch ausreichen, um Atlans Zellen zu regenerieren?

Atlan spürte, daß ihn die Schwäche übermannte. Er verlor das Bewußtsein.

Als er viel später wieder zu sich kam, wußte er nicht, wieviel Zeit verstrichen war. Er fühlte sich besser. Die Wunde auf seiner Brust schmerzte nicht mehr.

Atlan richtete sich auf und stieß sich den Kopf an. Er befand sich in einem winzigen, von Steinen umgebenen Raum. Atlan war überzeugt davon, daß Rhodan diese Rettungsaktion inszeniert hatte. Vorläufig wollte Atlan nichts unternehmen. Rhodan würde sich wahrscheinlich auch um den weiteren Verlauf der Rettung kümmern.

Atlan lehnte sich zurück.

Jetzt erst wurde er sich der Tatsache bewußt, daß man ihn in letzter Sekunde vor dem Tod gerettet hatte. Wie das im Detail geschehen war, konnte Atlan nicht einmal errahnen.

Ein Gefühl tiefer Dankbarkeit erfüllte ihn.

Er ahnte, daß Rhodan alles riskiert hatte.

Obwohl die Laren den Raumfahrerfriedhof bereits vor Stunden geräumt hätten, schalteten die beiden Männer ihre Mikrodeflektoren ein. Sie wollten bei der Ausführung ihres Auftrags nicht gesehen werden.

Die Männer sahen sich noch einmal um, dann stiegen sie in die Gruft hinab und öffneten eine Tür seitlich unter dem Sarkophag.

Einen Augenblick schalteten sie ihre Deflektoren aus, damit der Mann, der sich in der kleinen Höhle befand, sie sehen konnte.

"Bully!" rief eine Stimme. "Bully und Tiff."

"Wie wir sehen, geht es dir bereits wieder besser", sagte Reginald Bull, einer der beiden Männer. "Julian und ich sind gekommen, um dich abzuholen. Schließlich ist ein Sarkophag nicht der geeignete Aufenthaltsort für einen Lordadmiral der USO."

Atlan kroch ins Freie. Bull und Tiffleur mußten ihn stützen.

"Wie habt ihr das geschafft?" brachte der Arkonide hervor.

"Zauberei", sagte Bull. "Zauberei, im wahrsten Sinne des Wortes."

Er versetzte dem Sarkophag einen heftigen Tritt. Atlan hörte es klirren.

"Das sind Trickspiegel. Sie rufen bei den Betrachtern optische Täuschungen hervor."

Atlan sah die beiden Freunde ungläubig an.

"Das soll wohl ein Witz sein?"

Bully schüttelte entschieden den Kopf.

"Die Laren sind uns auf allen Gebieten energetischer Technik überlegen", erklärte Tiffleur. "Deshalb mußten wir sie mit Waffen schlagen, an die sie nicht einmal denken konnten."

"Der Mann, der den Aktivator ausgetauscht hat!" erinnerte sich Atlan. "Diesem Taschenspieler verdanke ich mein Leben."

"Er nennt sich Alpar Goronkon oder Universum-Chan. Aber du verdankst dein Leben in erster Linie Perry, denn er vertraute der Kunst des Magiers." Bully grinste. "Wie fühlt man sich eigentlich als Toter?"

Sie führten ihn ins Freie.

Der Zufall fügte es, daß Evon 'Scruggs, der Verwalter des Raumfahrerfriedhofs von Pamur, genau in diesem Augenblick am Fenster stand und hinausblickte.

Er sah Atlan auf einem der kiesbestreuten Wege dahinschwanken, mit ausgebreiteten Armen, als wollte er gerade zum Flug ansetzen.

Scruggs wurde blaß.

"Die Toten stehen auf!" flüsterte er entsetzt.

Er rannte in die Küche, um seine Angst mit einem doppelten Rum zu bekämpfen. Als er ans Fenster zurückkehrte, war nichts mehr zu sehen.

Aber da waren Spuren im frisch gefallenem Schnee!

Scruggs kratzte sich am Hinterkopf.

"Was soll man von solchen Toten halten?" fragte er sich. Wie alle einsam lebenden Männer hatte er die Gewohnheit, mit sich selbst zu sprechen. "Wenn das Mode macht, wird man bald keine Friedhöfe mehr brauchen."

ENDE

Alpar Goronkon, der "letzte Magier", hat für gutes Geld seine Pflicht getan, indem er Atlan vor dem Tode bewahrte und die Laren sowie die gesamte galaktische Öffentlichkeit glauben ließ, das Todesurteil sei tatsächlich vollstreckt worden.

Alpar Goronkon ist damit zur galaktischen Schlüsselfigur geworden - er ist DER GEHEIMNISTRÄGER...